Peter Christoffersen

»Es war ein einziges Grauen«



Die Deportation der Bremer Juden in das Ghetto Minsk und ihre Vernichtung

Inhaltsverzeichnis

4 Bremen 1941 aus jüdischer Perspektive
4 Deportationsvorbereitungen in Bremen
12 Exkurs: „Umsiedlung“ – war das glaubhaft?
13 Transport, Ankunft und Situation in Minsk
17 Leben im Ghetto
20 Liquidationen
21 Malyj Trostenez
23 Überlebende
24 Gedenkstätten
26 Exkurs: Von der „Evakuierung“ der deutschen Juden zur „Endlösung“
28 Anmerkungen zu einigen Tätern
29 Literaturverzeichnis
30 Fußnoten
32 Liste der am 18.11.1941 von Bremen in das Ghetto Minsk deportierten Personen
42 Bildlegende Titelblatt, Abbildungs-nachweis, etc.
43 Kunstprojekt Minsk – Reise ohne Wiederkehr



Sögestraße Pfingsten 1938

Bremen 1941 aus jüdischer Perspektive

Die systematische Einschränkung des Lebensbereiches der jüdischen Bürger der Stadt war allgegenwärtig. Der Weg in die Emigration war durch Einreisebeschränkungen und/oder staatliche Vermögensberaubung vielfach blockiert. Den täglichen Hasstiraden gegen das „Judentum“ in den Zeitungen und im Rundfunk war kaum zu entgehen. Die Wohnraumversorgung unterlag immer größeren Be- und Einschränkungen. Es trat eine strukturelle Verarmung der jüdischen Bevölkerung ein, die sich existenzbedrohend verstärkt hatte. Sie wurde von einer zunehmenden sozialen Isolierung durch Fortzug und Auswanderung von Verwandten und Freunden sowie der Abkehr von nichtjüdischen Bekannten begleitet. Vorboten einer „Aussiedlung“ waren ab 1938 u.a. die „Arisierung“ von Geschäfts- und Grundeigentum, die Anordnung von Zwangsarbeit, der beschränkte Zugriff auf Privatvermögen.

Ab dem 15.11.1938 waren alle jüdischen Schulkinder vom Besuch öffentlicher Schulen ausgeschlossen worden. Sie erhielten erst ab Mitte 1939 wieder (eingeschränkten) Unterricht in der Jüdischen Schule in der Kohlhökerstraße 6. Ab 1941 durften Krankenhäuser keine Juden mehr aufnehmen, das Tragen des „Judenstern“ wurde ab dem 1.9. obligatorisch. Die Wohngemeinde durfte nur mit schriftlicher Erlaubnis der Ortspolizeibehörde verlassen werden. Ab dem 23.10. trat ein generelles Auswanderungsverbot in Kraft.

Erhebliche Ein- und Beschränkungen gab es auch in der Wohnungsversorgung. Der Mieterschutz war ab April 1939 weitgehend aufgehoben worden. Viele Familien waren nicht mehr in der Lage, die Mieten zu bezahlen und zum Umzug gezwungen. „Arische Hausbesitzer“ wollten sich jüdischer Mitbewohner entledigen. Juden verloren durch die „Arisierung“ ihres Grundbesitzes ihre Wohnungen. Nichtjuden durften keine neuen Mietverhältnisse mit Juden mehr eingehen. Das hatte zur Folge, dass Wohnraum geteilt werden musste, dass wohnungslose Juden in von ehemaligen jüdischen Eigentümern bewohnte Häuser eingewiesen wurden. Vielfach standen nur ein bis zwei Zimmer für ganze Familien zur Verfügung. Der zunehmende städtische Wohnraumverlust durch Bombardierungen verschärfte die Situation zusätzlich und führte zu einer weiteren Konzentrierung auf bestimmte, bereits von Juden bewohnte Häuser („Judenhäuser“).

Deportationsvorbereitungen in Bremen

Das Landratsamt Verden: „Am 18. November werden die Juden aus Bremen und dem Regierungsbezirk Stade nach dem Osten abgeschoben. Die von der Evakuierung erfaßten Juden haben von der Staatspolizeistelle Bremen einen Evakuierungsbefehl mit der Aufforderung erhalten, sich am 17. November 1941 bei den in Bremen eingerichteten Sammelstellen zu melden.“ [1] Der Ablauf der Deportation in das Ghetto Minsk kann für den Bremer Transport nur teilweise durch Dokumente präzise nachvollzogen werden, da nur wenige erhalten geblieben sind. Die Skizzierung des Verlaufs stützt sich daher auf Zeugenaussagen und Überlieferungen aus anderen Orten.

Am 24.10.1941 wurde vom Chef der Ordnungspolizei Daluege ein Geheimerlass in Form eines Schnellbriefes ausgefertigt: „Evakuierung von Juden aus dem Altreich und dem Protektorat – In der Zeit vom 1. November - 4. Dezember 1941 werden durch die Sicherheitspolizei aus dem Altreich [...] 50.000 Juden nach dem Osten in die Gegend um Riga und um Minsk abgeschoben. Die Aussiedlungen erfolgen in Transportzuegen der Reichsbahn zu je 1.000 Personen. Die Transportzuege werden in Berlin, Hamburg [...] zusammengestellt.“ [2]

Das Reichssicherheitshauptamt (RSHA) gab zusätzlich Anweisungen zu Transportgröße und Abfahrtsdatum.

In den Tagen unmittelbar nach Erhalt

des Erlasses ist in Bremen die Deportationsliste zusammengestellt worden. Sie wurde von Kriminal-Obersekretär Wilhelm Parchmann (Judendezernat der Gestapo) unter (erzwungener) Mitwirkung von Vertretern der Reichsvereinigung der Juden [3] erstellt. Da alle hier lebendenden Juden bei der Gestapo karteimäßig erfasst waren, war es problemlos, die Anschriften von Familien und Einzelpersonen zu ermitteln [4]. Nach den Vorgaben des Judenreferenten Adolf Eichmann (RSHA) sollten keine Juden im Alter von über 65 Jahren, in deutsch-jüdischer Mischehe lebende, mit ausländischer Staatsangehörigkeit und sich im „geschlossenen Arbeitseinsatz" befindliche, deportiert werden [5]. Diese Anordnung wurde jedoch nicht durchgehend beachtet, so auch in Bremen [6]. Zu diesem Zeitpunkt wohnten hier noch über 700 Juden. Auf der endgültigen Deportationsliste waren 438 Personen vermerkt [7], unter ihnen auch der Gemeindevorsteher Josef Platzer mit seiner Ehefrau. Seine Mitarbeiter Max Jonas und Carl Katz blieben von dieser Deportation verschont.

Um den 30.10.1941 wurden Deportation und Deportationsziel in Bremen bekannt und alle dafür Vorgesehenen erhielten von der jüdischen Gemeinde eine Liste mit Ratschlägen, welche Gegenstände mitgenommen werden sollten und durften. Vermutlich griffen die Verantwortlichen auf die Vorlagen der Reichsvereinigung aus Berlin zurück. [8]

Am Sonntag, dem **2. November**, schloss Pastor Greifenhagen in seinem Reformationsgottesdienst in der St.Stephani-Gemeinde „die jüdischen Brüder und Schwestern" namentlich in das große Fürbittgebet mit ein. Die Kollekte war für Bedürftige der Gemeinde bestimmt, von der ein Teilbetrag an die jüdischen Gemeindemitglieder weitergereicht wurde. Nach dem Gottesdienst begleiteten einige die Gemeindemitglieder (es waren drei Christen jüdischer Herkunft anwesend) eingehakt über den Stephani-Kirchhof. In den nächsten Tagen verhaftete daraufhin die Gestapo zehn Gemeindemitglieder, darunter zwei jüdischer Herkunft. Sie kamen erst nach mehreren Tagen wieder frei. [9]

Am Sonntag, dem **9. November**, fand eine Zusammenkunft im verlagerten jüdischen Gemeindehaus in der Kohlhökerstraße 6 statt, um die Betroffenen auf die Deportation vorzubereiten.

Hierüber gibt es ein Zeugnis von Julius Wertheim: „Viel Herzeleid und Tränen habe ich am Sonntag im Hause der Kultusgemeinde gesehen, als wir alle gerufen waren. [...] Leute, bis 80 Jahre, müssen weg; die Fahrt geht jedenfalls nach Minsk." [10]

In diesem Brief vom **11. November** schrieb er weiter, dass er „heute den Ausweisbefehl bekommen" habe, der von einem Gerichtsvollzieher zugestellt wurde. Dies ist die einzige Quelle, die das Datum bestimmt, denn für Bremen ist weder der Bescheid noch das Ausfertigungsdatum bekannt. [11] Er schrieb weiter, dass für vier Tage „Mundvorrat" mitzunehmen sei.



Jüdisches Gemeindehaus Kohlhökerstraße 6

Kurz danach [12] waren alle Deportationsbetroffenen bzw. Haushaltsvorstände in eine Turnhalle beordert worden. Von einem Gerichtsvollzieher wurde ihnen eine Einziehungsverfügung über ihr „volks- und staatsfeindliches Vermögen" zu Gunsten des Deutschen Reiches ausgehändigt, die vom Reichsstatthalter des Gaus Weser-Ems ausgefertigt worden war. [13] Zusätzlich erhielten sie ein Formular ausgehändigt, in dem ihre sämtlichen Wertgegenstände einzutragen waren. Das sollte der Finanzverwaltung nach der Deportation als Grundlage zur Abwicklung der Zwangsenteignung dienen. Die Unterlagen wurden der Gestapo übergeben. [14]

In einer Besprechung am 23.10.1941 hatte Eichmann zum „Führerbefehl" Vorgaben für die Transporte aufgestellt. Es durften ein Koffer mit Ausrüs-

A b s c h r i f t

Bremen, den 11.11.41 !

Meine Lieben!

Bezugnehmend auf mein Schreiben vom Sonntag, habe ich heute den Ausweisbefehl bekommen. Leute bis 80 Jahre müssen weg, die Fahrt geht jedenfalls nach M i n s k (Russland).

Nur Ehen, die noch bestehen, werden nicht getrennt. Am Montag vorm. müssen wir uns in einem Schulgebäude sammeln und dann geht es zum Güterbahnhof.

Viel Herzeleid und Tränen habe ich am Sonntag im Hause der Kultusgemeinde gesehen, als wir alle gerufen waren.

Bereits heute mittag habe ich ein Gesuch bei der Gestapo abgegeben, doch sagte mir der Anmelder, dass ich keine Aussicht hätte, da die Ehe nicht mehr besteht.

Ich habe auch meine Frontdienste etc. dargelegt.

Mundvorrat für 4 Tage sind mitzunehmen. Heute nachm. 1/2 5 Uhr erhielt l. Elfriedes Telegramm, womit mir leider nicht gedient ist. Die Kultusgemeinde hat nichts mehr zu bedeuten.

Ich habe heute mittag von einem Collegen der hiesigen Commerzbank bei l. Elfriede anrufen lassen und wie mir der Mann sagte, rief l. Elfriede: "Ach Gott, ach Gott!".

Ja, liebe Kinder, ich halte mich für verloren und muss heute Abschied nehmen, jedenfalls für immer.

Bitte mir ein gutes Andenken zu bewahren. Gleichzeitig bitte ich meine Kinder um Verzeihung, falls ich ihnen etwas zu Leide getan haben sollte. Nur der Reichsminister des Innern in Berlin hätteetwas für mich tun können, was nur eine arische Person tun kann.

Gestern sandte ich Euch per Einschreibebrief Geld und heute nach Uhlandstr.133 den grossen Koffer. Bitte den Inhalt zunprüfen und aufzubewahren, ferner zu bestätigen.

Anbei den Schlüssel, einen zweiten hat mein Bruder in Würzburg, den ich benachrichtigen werde.

Nochmals vielen Dank für Alles. Es grüsst und küsst Euch Eurer

unglücklicher Vater.

Bremen am 11.11.1941:
Julius Wertheim teilt seiner Tochter
in Berlin seine bevorstehende
Deportation mit

tungsgegenständen bis zu 50 kg und Handgepäck mitgenommen werden, vollständige Bekleidung, festes Schuhwerk, Bettzeug mit Decke, Verpflegung für mehrere Tage und Bargeld bis zu 50 RM sowie ein Lebensmittelvorrat für drei Wochen. Die Mitnahme von Wertpapieren, Sparbüchern, Devisen, Wertsachen jeder Art (mit Ausnahme des Eheringes) und Haustieren war verboten. [15] Soweit genehmigt, durfte überflüssiger Hausrat zuvor verkauft werden. [16] Die Gewichtsbeschränkungen wurden von der Gestapo „sehr großzügig behandelt", gehörte dies doch zum perfiden Szenario, die Reichsvereinigung und damit die Deportierten in Sicherheit zu wiegen. Die Beraubung war integrativer Bestandteil der „Umsiedlung". [17]

Die Vertreter der ehem. jüdischen Gemeinde handelten mit der Gestapo und der Devisenstelle aus, bedürftigen Personen 150 RM in bar auszahlen zu dürfen, um Kleidung und Verpflegung anschaffen zu können. Das Geld wurde von den noch vermögenden Gemeindemitgliedern erbeten. Das Ehepaar Elias und Therese Schragenheim stellte beispielsweise am 14.11.1941 knapp 30.000 RM zur Verfügung. Aus dem Sonderfonds wurden auch Gemeinschaftsanschaffungen zur Mitgabe nach Minsk getätigt. So wurden u.a. 30 eiserne Öfen, eine „Schusterwerkstatt und eine Zahnstation angeschafft und verladen", die ihr Ziel jedoch niemals erreichten, da die Waggons unterwegs abgehängt worden waren. [18]

Unmittelbar vor der Deportation deckten sich die Betroffenen mit Lebensmitteln ein und verwendeten dabei auch die Lebensmittelkarten, deren Zuteilungsperiode erst am 17. November begann. Sie zeigten den Einzelhändlern ihre „Evakuierungsbefehle", aus denen hervorging, dass „für vier Tage Lebensmittel mitzubringen" seien. Dies missfiel dem Ernährungsamt, da die Gestapo dort für die Versorgung auf dem Transport für 700 Personen Lebensmittel beantragt hatte und bewilligt bekam. Von dieser Doppelversorgung gelang es dem Ernährungsamt nur geringe Mengen nachträglich wieder zu beschlagnahmen. [19] Richard Frank (einer der Überlebenden) berichtete nach dem Kriege, dass die Versorgung auf dem Transport gut gewesen sei.

Am **17. November** trafen die 130 Betroffenen aus den umliegenden Gebieten (Bezirk Stade, Bremerhaven, Verden) in Bremen ein und wurden in der Lettow-Vorbeck-Schule (heute Hermann-Böse-Gymnasium) und in der Carl-Peters-Schule (heute Oberschule Am Barkhof) einquartiert. Die Bremer Juden hatten sich gleichfalls an diesem Tag in den Sammelstellen einzufinden. [20] Dort wurden sie von Mitgliedern aus der jüdischen Gemeinde bis zur Abfahrt des Zuges betreut.

Das Gepäck wurde z.T. im Auftrag der ehem. jüdischen Gemeinde per Auto zum Bahnhof gebracht. [21] Ob Betroffene auch von der Polizei „abgeholt" wurden, ist nicht zweifelsfrei zu klären. [22] Die Wohnungsschlüssel waren bei der Polizei oder der Gestapo abzuliefern. [23] Auf ihren Einwohnermeldekarten ist unter dem 17.11. der Vermerk „evakuiert" mit dem Zusatz „aufg.d.Jüd.V." (vermutlich: aufgrund der jüdischen Vorfahren) eingetragen worden. [24] Kennkarte und Reisepass wurden ihnen belassen und mit dem Aufdruck „evakuiert" versehen.

Neben den schriftlichen Formalitäten in den beiden Sammelstellen und der Überprüfung des Gepäcks, mussten sich die Betroffenen einer Leibesvisitation unterziehen. So Emilie Henkel, geb. Abraham, die ihre Mutter vor der Abfahrt noch sprechen konnte: „Meine Mutter Ida Abraham berichtete mir, dass sie sich einer Leibesvisitation unterziehen musste, da nach Gold- und Schmucksachen gefahndet wurde."

Zur Gruppe der Deportierten gehörten auch Albert Bloch mit Ehefrau Else und vier seiner Schwestern (Dora, Helene, Meta, Sara), die im Sommer 1939 von Vechta nach Bremen zu ihnen gezogen waren. Sie schrieben Abschiedsbriefe an nichtjüdische Freunde, die einen weiteren Einblick in die Situation kurz vor der Deportation geben. [25]

Bremen, den 9.11.41

Liebe Familie B.
Heute nun haben die Gewißheit bekommen, daß wir uns am Montag d. 16. 11. stellen müssen, um am 17. 11. morgens abzufahren u. zwar nach dem Osten.
[...]
Sobald es uns möglich lassen wir von uns hören. Wir wünschen, daß Eure 3 Lieben gesund zu Euch zurück kehren.
[...]

Herzlichst die 6 B.
[= Geschwister Bloch]
Obst dankend erhalten, ist ganz prachtvoll, es war für uns eine große Freude.

Sonnabend, den 15. 11. 41

Meine liebe Familie Bröring!
Noch kurz vor unserer Ausreise sollen Ihnen meine Grüße und vor allem meinen Dank für die prachtvollen Sachen, die Sie uns gesandt haben, gelten. [...]

Wir sitzen wie auf Nadeln, denn Albert u. Else, Meta u. ich müssen mit zur Revision der Koffer. So viel liebe Freunde, die wir uns hier in der kurzen Zeit erworben haben und so viel Gutes ist uns beim Abschied erwiesen, daß wir ein gutes Andenken mitnehmen und wollen wir hoffen, daß der liebe Gott mit uns ist.
[...] Mit vielen guten Wünschen für alle Lieben will ich schließen und rufe Ihnen ein "herzl. letztes Lebewohl" zu.

Ihre treue Dora Bloch
Unser lb. Bruder mit Frau müssen mit uns fort. [...]

Brief 3 (ohne Datum)

Meine Lieben!
Nun gehen wir 6 mit der fast ganzen Gemeinde zusammen. Worte des Dankes für alle erwiesene Liebe gibt es nicht, jedes Teil war herrlich, also allen Spendern [...] unseren innigsten Dank. [...] Montagmorgen 9 Uhr müssen uns stellen. Also Ihnen Allen ein „herzliches Lebewohl".

Herzlichst Ihre Meta Bloch

[Nachsatz von Saras Hand:]
L. Toni! Soeben erzählt Albert mir ganz glücklich, daß das Hemd, welches Ihr mit schicktet, so prachtvoll sitzt, er hat es mit für die große Reise angezogen. Nach ein paar Wochen kannst Du Dich mal nach uns erkundigen.

Brief 4 (ohne Datum)

Liebe Familie Bröring!
[...] Am Montag früh geht nun die Reise los und wollen hoffen, daß wir gesund bleiben, unsere Sachen sind fort u. kommen aus der Aufregung nicht heraus. Sobald wir können bekommt Ihr Nachricht.
[...] Entschuldigt, daß mit Blei schreibe, habe keine Tinte mehr zur Hand. Nun wünsche Euch alles Gute, bleibt gesund u. denkt an uns.

Herzl. Grüße Eure S. Bloch

Brief 5 (ohne Datum)

Liebe Familie B.
Seien Sie uns nicht böse wenn wir erst heute schreiben u. Ihnen für Ihre so große Güte herzlich danken.
[...] Wenn der liebe Gott uns nur gesund läßt, werden wir vielleicht auch diese Strapazen überstehen. Wir sind alle 6 sehr traurig aber doch gefaßt. Der Allgütige wird es uns nicht schwerer auferlegen wie wir es ertragen können.
[...] Wir sind Alle sehr nervös, unendlich viel zu bedenken giebt es, damit auch nichts vergessen wird u. von früh bis spät Besuch. [...] Ich rufe Ihnen nochmals ein herzliches Lebewohl zu.

Besonders herzlich grüßt Sie Ihre Helene Bloch



Hanni Meyer

Auch von Hanni Meyer (*1905) sind einige Abschiedsbriefe erhalten geblieben. Sie wurde mit ihrem Ehemann Bernhard (*1883) [gen. Bern] und ihrer Mutter Klara Cohen gleichfalls in das Ghetto Minsk deportiert und dort ermordet. Sie hatten im August 1941 noch geheiratet und anschliessend einige Tage im Harz verbracht. Im Nachlass ihrer nichtjüdischen Freundin Mariechen K., seinerzeit in Schulenburg an der Leine wohnend, befanden sich diese Briefe aus dem Jahr 1941, die Hanni M. ihrer Freundin geschrieben hatte.

Sie sind ein weiteres rares Dokument über den Verlauf der letzten Tage vor der Deportation aus Bremen. Mit ihrem Brief, datiert am 30.10.1941, wird nachweisbar bestätigt, dass die Bekanntgabe der Deportation zu jenem Zeitpunkt erfolgt (s.S. 5) und auch das Ziel Minsk angegeben worden war. [26]

Bremen, d. 30.10.41

Mein liebes, gutes Mariechen!
Hab' vielen Dank für Deine lb. ausführlichen Zeilen. Ich war so glücklich damit + haben sie mich mehr erfreut, als alle kostbaren Hochzeitsgeschenke. Wir haben viel Schönes geschenkt bekommen, haben vergnügt Hochzeit gefeiert und waren anschliessend im Harz.

Ja, liebes Mariechen und nun hab' ich Dir ganz Trauriges zu erzählen. Wir, alle J. aus Bremen, werden in ca. 8 - 10 Tagen wegkommen - nach Minsk in Russland. Kannst Du Dir denken, wie uns zu Mut ist? Am Schlimmsten ist es für Mutter mit 70 Jahren, sie muss zwar nicht mit, aber ich lasse sie nicht allein zurück. Ja, liebes Schenlein, das ist das Ende... und wir Drei waren so glücklich & zufrieden zusammen, es war alles sooo schön.

Es ist entsetzlich, jedes + alles verkaufen wir - die schönsten Sachen zu Spottpreisen. Dir möchte ich zum Andenken ein selbst gearbeitetes Gedeck schenken, hoffentlich erfreu' ich Dich damit.

Und nun schliesse ich, mir ist der Kopf so voll + weiss nicht, was zuerst + zuletzt tun. Ich werde Dich nie vergessen – und wenn es mir im Ausland nochmal wieder gut geht + und ich darf Dir schreiben, dann tue ich es. [...]

Wir müssen für 4-5 Wochen Lebensmittel mitnehmen also solltest Du was übrig haben + schicken können, wäre ich Dir dankbar. Hast Du ev. noch für Bern ein paar dicke wollene Socken? Wir müssen ja für warme Sachen sorgen.

Also nochmals alles, alles Gute Liebes und nochmals innige Grüsse, auch von Mutter + Bern - - von mir 1000 Küsse

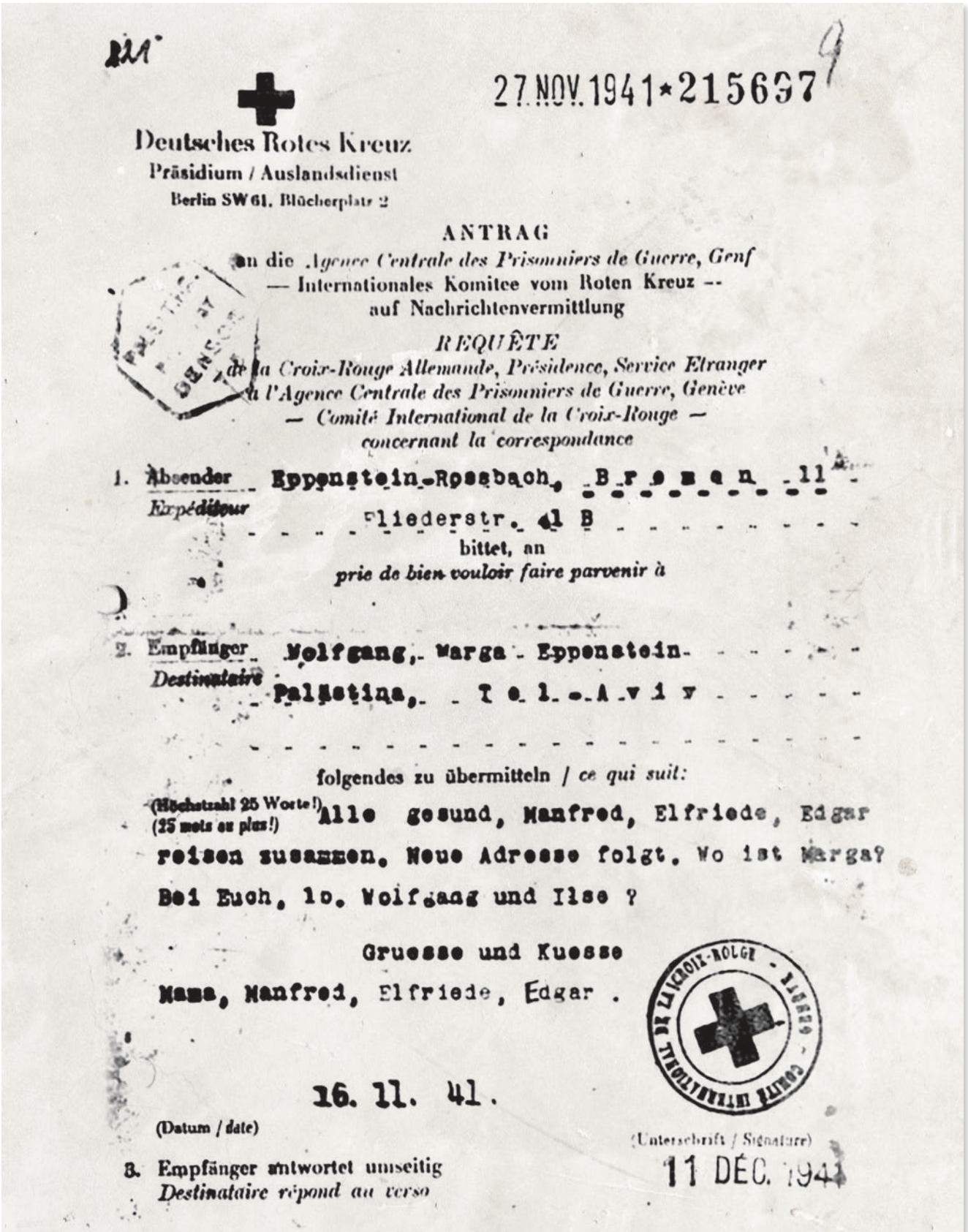
Deine Hanni

Bremen, d. 7.11.41

Mein liebes gutes Mariechen!
Es wird doch noch nächste Woche, bis wir reisen. Da send' ich Dir noch mal 1000 innige Grüsse. Kannst Du die Garnitur verwerten, vielleicht freust Du Dich noch damit. Die Sachen sind alle noch neu - aus der Hamsterkiste, auch das Gedeck letzte Woche ... und alles selbst gearbeitet.

Also lass' es Dir gut gehen + hab' viel Freude an Deinen Jungen. Ich denke immer an Euch. Mutter & Bern lassen recht herzlich grüssen und ich sende Dir innige Küsse

Deine Dir gute Hanni.



27.NOV.1941*215697

Deutsches Rotes Kreuz
Präsidium / Auslandsdienst
Berlin SW 61, Blücherplatz 2

ANTRAG
an die *Agence Centrale des Prisonniers de Guerre, Genf*
— Internationales Komitee vom Roten Kreuz —
auf Nachrichtenvermittlung

REQUÊTE
de la Croix-Rouge Allemande, Présidence, Service Etranger
à l'Agence Centrale des Prisonniers de Guerre, Genève
— Comité International de la Croix-Rouge —
concernant la correspondance

1. Absender / *Expéditeur* Eppenstein-Rosebach, Bremen 11
Fliederstr. 41 B
bittet, an
prie de bien vouloir faire parvenir à

2. Empfänger / *Destinataire* Wolfgang, Marga Eppenstein
Palästina, Tel-Aviv

folgendes zu übermitteln / *ce qui suit:*
(Höchstzahl 25 Worte!) (25 mots au plus!)
Alle gesund, Manfred, Elfriede, Edgar
reisen zusammen. Neue Adresse folgt. Wo ist Marga?
Bei Euch, lo. Wolfgang und Ilse ?

Gruesse und Kuesse
Mama, Manfred, Elfriede, Edgar .

16. 11. 41.
(Datum / date)

(Unterschrift / Signature)

3. Empfänger antwortet umseitig
Destinataire répond au verso

11 DÉC. 1941

Telegramm von Meta Eppenstein an ihre geflüchteten Kinder in Palästina

Auch Walter Auerbach verschickte über das Rote Kreuz noch kurz vor der Deportation eine Mitteilung an seinen emigrierten Bruder in Australien: „Sind gesund. Sorge Dich nicht, wenn länger nicht schreiben. Mutter und ich bleiben zusammen. Neue Adresse so bald wie möglich. Innige Grüße Mutter und Walter.“ [27] Dies sollte seine letzte Mitteilung bleiben. Aus dem Ghetto war es bei Todesstrafe verboten, Nachrichten zu verschicken.

Aufnahmen von Inge Katz am Tag vor der Deportation in einer der Sammelstellen



Vordere Reihe, zweiter von links: Günther Frank, Hans Frank; dahinter von links: Henny Fink, Ursula Fink, Marion Orbach



Hintere Reihe links: Carl Katz

Vermutlich auch am **17. November** hatten alle eine Erklärung unterschreiben müssen:

„Ich, der unterzeichnende Jude, bestätige hiermit ein Feind der deutschen Regierung zu sein und als solcher kein Anrecht auf das von mir zurückgelassene Eigentum […] zu haben. Meine deutsche Staatsangehörigkeit ist hiermit aufgehoben und ich bin vom 17. November 1941 an staatenlos." [28]

Am Morgen des **18. November** wurden die Menschen (573 insgesamt) aus den Sammelunterkünften unter Bewachung in Gruppen zum Lloydbahnhof gebracht. Verwandte und Freunde hatten die Möglichkeit zur Verabschiedung in den Sammelunterkünften und auf dem Lloydbahnhof. [29] Hermann Grünberg, dessen Sohn Hermann deportiert wurde, berichtete: „Nach Abgang des Transportes musste ich mit den anderen Glaubensgenossen wieder zur Lettow-Vorbeck-Schule […], um dort Aufräumungsarbeiten zu machen." [30]

„Unmittelbar im Anschluss an die Deportierung von Bremen fuhren Fuhrwerke vor den betreffenden Häusern vor, luden im Auftrage des Sicherheitshauptamtes (der Gestapo) die Möbel auf" und transportierten sie zu Auktionen in drei Versteigerungslokale. [31]

Die Wohnungsschlüssel waren zuvor zusammen mit der Deportationsliste von der Gestapo an den Oberfinanzpräsidenten Weser-Ems weitergereicht worden, wo für alle Deportierten eine Akte vorlag. Das Vermögen wurde eingezogen, die Wohnungen wurden geöffnet und überprüft, ob der hinterlassene Hausrat mit den Angaben in den Vermögensaufstellungen übereinstimmte. [32] Die verlassenen Häuser und Wohnungen fielen an das Deutsche Reich. Innerhalb weniger Wochen sollten sie von den Stadtverwaltungen wieder vermietet werden, damit dem Staat keine Kosten entstünden. Kriegerwitwen und Beamte wurden hierbei besonders bevorzugt.

„Umsiedlung“ – war das glaubhaft?

Mit größter Wahrscheinlichkeit waren die tödlichen Folgen der Deportation bis zum Sommer 1942 nicht absehbar und in ihrer späteren Dimension kaum vorstellbar. In vielen Quellen kommt zum Ausdruck, dass mit der „Umsiedlung“ weitere Zwangsarbeit drohe, doch dass man den Krieg dort überleben könne. Es müsse Platz für die Ausgebombten in den deutschen Städten geschaffen und die Juden würden zum Wiederaufbau der zerstörten Kriegsgebiete im Osten benötigt werden. [33] Die (erzwungene) Mitwirkung der Reichsvereinigung trug nicht unwesentlich zur Entdramatisierung der Realität bei und wirkte vielfach beruhigend. [34] „Es konnte beobachtet werden, dass die Juden sich z.T. ein völlig falsches Bild über ihre Zukunft machten, z.B. dass sie sich als Pioniere fühlten, die zur Kolonisierung des Ostens eingesetzt werden“. [35]

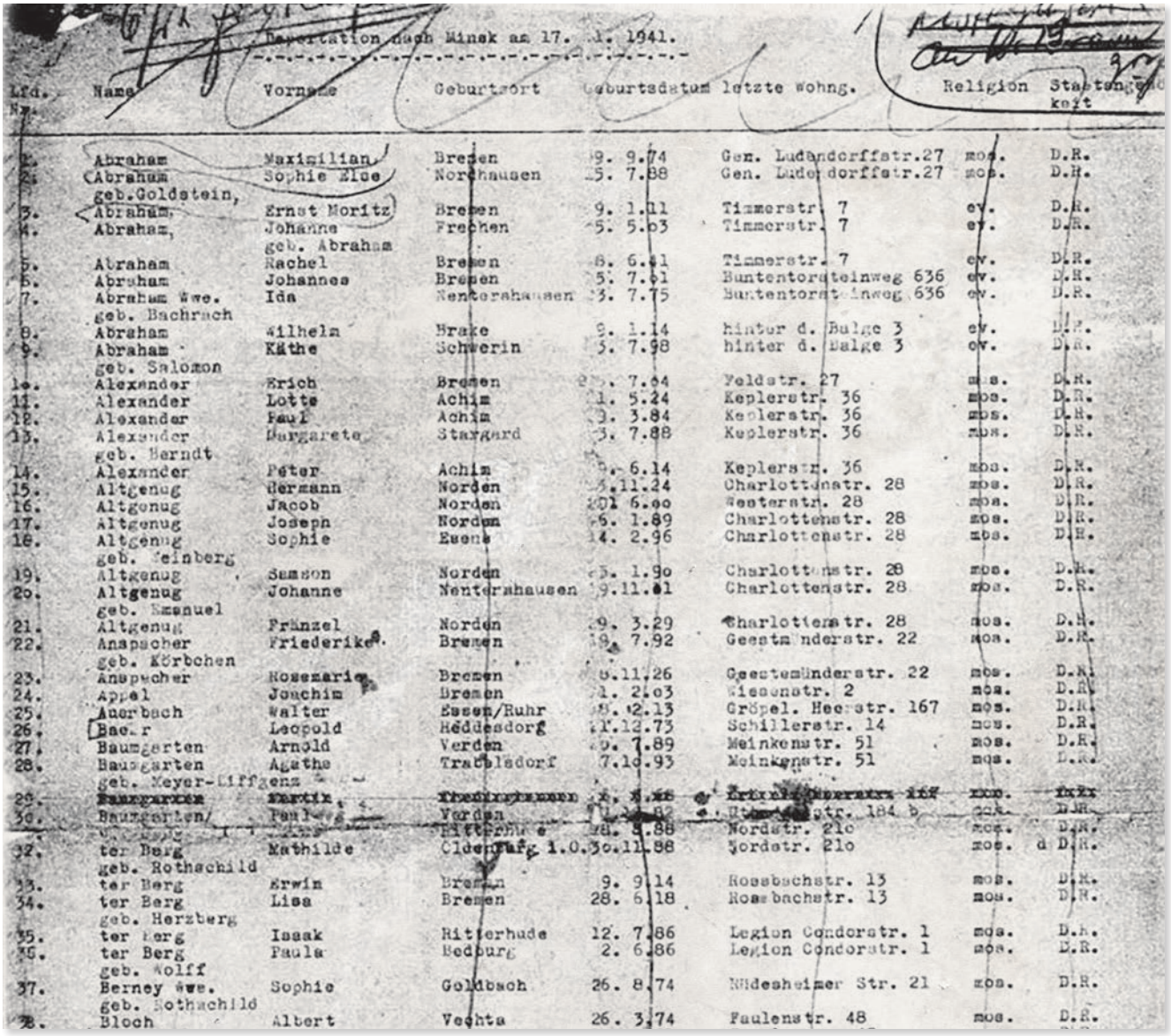
„Deutsche Juden haben nicht geglaubt, dass ihnen etwas passieren kann, den Ostjuden vielleicht. Ich stand ja gar nicht auf der Liste und habe mich bemüht, mit meinen Eltern nach Minsk zu kommen“, so Hans Meinhardt. [36] Auch Bertha Wüstenbecker meldete sich freiwillig zur Deportation, um ihren Sohn Rolf Feiczewicz begleiten zu können. Vermutlich meldete sich auch Hermann Grünberg jun. freiwillg, um bei seinen Freunden bleiben zu können. Als „Halbjude“ wäre er von der Deportation nicht betroffen gewesen.

Martha Jahn (Tochter von Semmi und Ida Gietel Abraham) berichtete 1949 vor einer Spruchkammer: „Ich habe fest daran geglaubt, dass die Leute angesiedelt würden. Ich habe geglaubt, sie kämen da in eine schöne Gegend.“ Meta Eppenstein teilte ihren Verwandten in Palästina in ihrem letzten Telegramm vom 16.11. mit: „Neue Adresse folgt.“ [37]

Die Taktik von Verschleierung, Propaganda und Pressezensur zeigte ihre Wirkung. Sie wirkte anfangs selbst in der Auslandspresse. So berichtete der „Aufbau“ in New York [38]:

„Fasst man die vorliegenden Meldungen zusammen, so ergibt sich, dass die Nazis die Drohung, die in Deutschland verbliebenen Juden, soweit sie ihnen nicht für die Zwangsarbeiten wertvoll sind, abzutransportieren, durchzuführen begonnen haben. [...] Von dort [Lodz, d.V.] sollen sie zu Arbeiten im Distrikt von Rokitno gebracht werden.“

Auch in den Ausgaben bis Mitte November wird nur über die Fortsetzung der Deportationen berichtet.



Deportation nach Minsk am 17. [illegible] 1941.

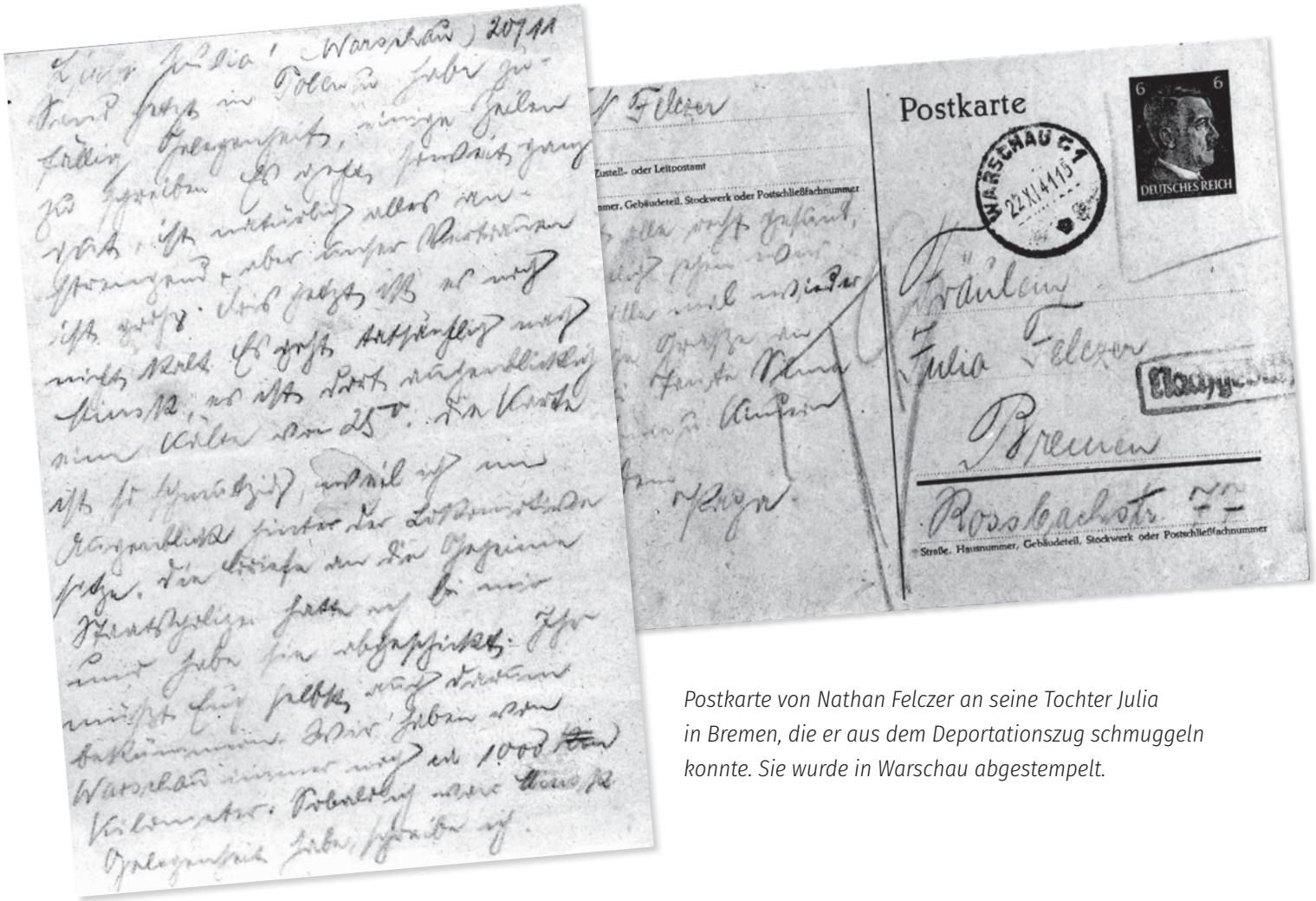
Lfd. Nr.	Name	Vorname	Geburtsort	Geburtsdatum	letzte Wohng.	Religion	Staatenzugehörigkeit
1.	Abraham	Maximilian	Bremen	9. 9.74	Gen. Ludendorffstr.27	mos.	D.R.
2.	Abraham geb.Goldstein,	Sophie Else	Norchhausen	5. 7.88	Gen. Ludendorffstr.27	mos.	D.R.
3.	Abraham,	Ernst Moritz	Bremen	9. 1.11	Timmerstr. 7	ev.	D.R.
4.	Abraham, geb. Abraham	Johanne	Frechen	5. 5.03	Timmerstr. 7	ev.	D.R.
5.	Abraham	Rachel	Bremen	8. 6.41	Timmerstr. 7	ev.	D.R.
6.	Abraham	Johannes	Bremen	5. 7.01	Buntentorsteinweg 636	ev.	D.R.
7.	Abraham Wwe. geb. Bachrach	Ida	Neuenrahmsen	3. 7.75	Buntentorsteinweg 636	ev.	D.R.
8.	Abraham	Wilhelm	Brake	9. 1.14	hinter d. Bulge 3	ev.	D.R.
9.	Abraham geb. Salomon	Käthe	Schwerin	5. 7.98	hinter d. Bulge 3	ev.	D.R.
10.	Alexander	Erich	Bremen	[illegible] 7.04	Veldstr. 27	mos.	D.R.
11.	Alexander	Lotte	Achim	1. 5.24	Keplerstr. 36	mos.	D.R.
12.	Alexander	Paul	Achim	3. 3.84	Keplerstr. 36	mos.	D.R.
13.	Alexander geb. Berndt	Margarete	Starkard	3. 7.88	Keplerstr. 36	mos.	D.R.
14.	Alexander	Peter	Achim	9. 6.14	Keplerstr. 36	mos.	D.R.
15.	Altgenug	Hermann	Norden	3.11.24	Charlottenstr. 28	mos.	D.R.
16.	Altgenug	Jacob	Norden	201 6.00	Westerstr. 28	mos.	D.R.
17.	Altgenug	Joseph	Norden	6. 1.89	Charlottenstr. 28	mos.	D.R.
18.	Altgenug geb. Heinberg	Sophie	Esens	14. 2.96	Charlottenstr. 28	mos.	D.R.
19.	Altgenug	Samson	Norden	5. 1.90	Charlottenstr. 28	mos.	D.R.
20.	Altgenug geb. Emanuel	Johanne	Neuenrahmsen	9.11.01	Charlottenstr. 28	mos.	D.R.
21.	Altgenug	Fränzel	Norden	9. 3.29	Charlottenstr. 28	mos.	D.R.
22.	Anspacher geb. Körbchen	Friederike	Bremen	18. 7.92	Geestemünderstr. 22	mos.	D.R.
23.	Anspacher	Rosemarie	Bremen	6.11.26	Geestemünderstr. 22	mos.	D.R.
24.	Appel	Joachim	Bremen	1. 2.03	Wiesenstr. 2	mos.	D.R.
25.	Auerbach	Walter	Essen/Ruhr	8. 2.13	Gröpel. Heerstr. 167	mos.	D.R.
26.	Baer	Leopold	Heddesdorf	11.12.73	Schillerstr. 14	mos.	D.R.
27.	Baumgarten	Arnold	Verden	9. 7.89	Meinkenstr. 51	mos.	D.R.
28.	Baumgarten geb. Meyer-Liffgenz	Agathe	Trachtadorf	7.10.93	Meinkenstr. 51	mos.	D.R.
29.	Baumgarten	Martin	[illegible]	[illegible]	[illegible]	mos.	D.R.
30.	Baumgarten/	Paul	Verden	[illegible]	[illegible] str. 184 b	mos.	D.R.
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
32.	ter Berg geb. Rothschild	Mathilde	Oldenburg i.O.	30.11.88	Nordstr. 21c	mos.	D.R.
33.	ter Berg	Erwin	Bremen	9. 9.14	Rosesbachstr. 13	mos.	D.R.
34.	ter Berg geb. Herzberg	Lisa	Bremen	28. 6.18	Rosesbachstr. 13	mos.	D.R.
35.	ter Berg	Isaak	Ritterhude	12. 7.86	Legion Condorstr. 1	mos.	D.R.
36.	ter Berg geb. Wolff	Paula	Bedburg	2. 6.86	Legion Condorstr. 1	mos.	D.R.
37.	Berney Wwe. geb. Rothschild	Sophie	Goldbach	26. 8.74	Hildesheimer Str. 21	mos.	D.R.
38.	Bloch	Albert	Vechta	26. 3.74	Faulenstr. 48	mos.	D.R.

Auszug aus der Bremer Deportationsliste der Gestapo

Transport, Ankunft und Situation in Minsk

„Mit tschechischen Personenwagen, begleitet von der Bremer Schutzpolizei, die sich sehr human verhielt, transportierte man uns nach Minsk.“ [39] Das Gepäck war gesondert in Güterwagen untergebracht. [40] Die Reichsbahn stellte ältere Personenwagen der Dritten Klasse aus einer „Sonderzugreserve“ bereit, da alle Güterwagen im Winter 1941/42 von der Wehrmacht beansprucht waren. Dem Besteller (RSHA) wurden von der Reichsbahn dafür je Person und Streckenkilometer 0,04 RM in Rechnung gestellt. Ab 400 Personen je Transport halbierte sich der Preis auf 0,02 RM.[41] Das RSHA hielt sich schadlos, indem es die Übernahme der Deportationskosten auf die Reichsvereinigung der Juden abschob. In der Deportationsliste der Gestapo waren alle Namen mit einer Nummer versehen. In den Sammelstellen erhielt jede Person ein Pappschild mit dieser Nummer, das deutlich sichtbar an der Kleidung zu befestigen war. Das sollte die Kontrollzählungen erleichtern. Aus Bremen gibt es darüber kein Zeugnis, da dies aber von anderen Deportationsorten belegt ist, könnte davon ausgegangen werden, dass auch hier die örtliche Gestapo den Anweisungen aus Berlin Folge leistete.[42]

Der Transportzug Da 56 [43] verließ Bremen gegen 8:40 Uhr und traf etwa um 11:30 Uhr in Hamburg (Hannoverscher Bahnhof) ein. Dort hängte man weitere Personenwagen mit 408 (407) Hamburger Juden an. Wenig später verließ der Zug den Bahnhof. [44] Diese Zeit könnte von Nathan Felczer bestätigt sein, der am 19.11.1941 auf einer Postkarte von unterwegs an seine Tochter schrieb, sie seien um „1/2 12“ abgefahren. [45] Weiter: „Bis jetzt alles gut. Stimmung vorzüglich. Der Zug ist brechend voll.“ Aus Warschau konnte er am 20.11.1941 erneut schreiben: „Es geht soweit ganz gut, ist natürlich alles anstrengend, aber unser Vertrauen ist groß. Bis jetzt ist es noch nicht kalt. Es geht tatsächlich nach Minsk, es ist dort augenblicklich eine Kälte von 25°.“ Eine weitere Karte schrieb er am 21.11.41: „Es ist Freitagmorgen 10 Uhr und wir sind schon tief in Russland 150 km vor Minsk. Kälte ist nicht schlimm. Stimmung gut. Wie lange die Fahrt noch dauert ist unbestimmt.“



Postkarte von Nathan Felczer an seine Tochter Julia in Bremen, die er aus dem Deportationszug schmuggeln konnte. Sie wurde in Warschau abgestempelt.

Text der Rückseite:

Warschau 20.11.

Liebe Julia!
Sind jetzt in Polen u. habe zufällig Gelegenheit, einige Zeilen zu schreiben. Es geht soweit ganz gut, ist natürlich alles anstrengend, aber unser Vertrauen ist groß. Bis jetzt ist es noch nicht kalt.
Es geht tatsächlich nach Minsk, es ist dort augenblicklich eine Kälte von 25°.
Die Karte ist so schmutzig, weil ich im Augenblick hinter der Lokomotive sitze. Die Briefe an die Geheime Staatspolizei hatte ich bei mir und habe sie abgeschickt. Ihr müßt euch selbst auch darum bekümmern. Wir haben von Warschau immer noch ca. 1000 Km [gestr.] Kilometer. Sobald ich von Minsk Gelegenheit habe, schreibe ich.

Fortsetzung Vorderseite:

Bleibt alle recht gesund. Hoffentlich sehen wir uns alle mal wieder. Herzliche Grüße an Mutti, Tante Selma von Tine u. Kindern.

Dein Papa.

Der Zug traf am 22.11.1941 im Güterbahnhof Minsk ein. [46]

Mögen die eingeschränkte Lebenssituation in Bremen und der Transport noch bedingt zu ertragen gewesen sein, so brach nun der Terror über die Menschen herein. Auf dem Bahnhof „sorgte lettische SS für unseren entsprechenden Empfang, der aus Kolbenhieben und Schimpfworten bestand", berichtete Richard Frank. [47] Der Weg in das Ghetto war zu Fuß zurückzulegen, die Koffer wurden teilweise mit LKW transportiert. Das Gepäck, das bis 19:00 Uhr dort war, wurde ausgehändigt. Richard Frank weiter: „Dort mußten wir bei strenger Kälte 1 Tag und 1 Nacht frei verbringen. Da in dem Ghetto vorher eine Vernichtungsaktion stattgefunden hatte, mußten diese Räume erst gesäubert werden und hierfür wurden aus unseren Reihen Männer und Frauen ausgesucht. Nachdem dieses stattgefunden hatte, konnten wir unser Quartier beziehen. Großzügiger Weise wurde jede Person mit 1 1/2 qm bedacht". Karl Loewenstein, der am 18.11. aus Hamburg eingetroffen war, berichtete über seine Ankunft: „Der Bahnhof von Minsk lag am anderen Ende der Stadt, so daß uns der Weg ins Lager endlos erschien." Am Abend eröffnete ihnen ein SS-Führer, dass zuvor zehntausende von Russen umgebracht worden seien, um Platz zu schaffen. „Dann las er uns vor, daß in Minsk Kriegsrecht bestünde, was alles verboten sei und daß jedes Übertreten eines Verbotes mit Erschießen bestraft würde. [...] Gleichzeitig erklärte er, der Judenälteste besäße das Prügelrecht." [48]

Ein Bremer Überlebender berichtete über seine ersten Eindrücke im Ghetto gleichlautend, dass sie in Räumen untergebracht wurden, die noch kurz zuvor bewohnt waren und die Insassen durch irgend einen plötzlichen Aufbruch ihre Wohnungen hatten verlassen müssen. Er, sein Vater sowie sein Bruder hätten aus Verstecken, Kellern etc. bereits halbverhungerte russische Juden ans Tageslicht bringen aber auch erschossene und erschlagene russische Juden fortschaffen müssen. „Die Quartiere erwiesen sich als elende Holzhäuser, geplündert, demoliert, die sich zudem in einem unbeschreiblichen Zustand befanden, den sich ein Mitteleuropäer nicht vorzustellen vermag." [49]









Ghetto Minsk



Ghetto Minsk

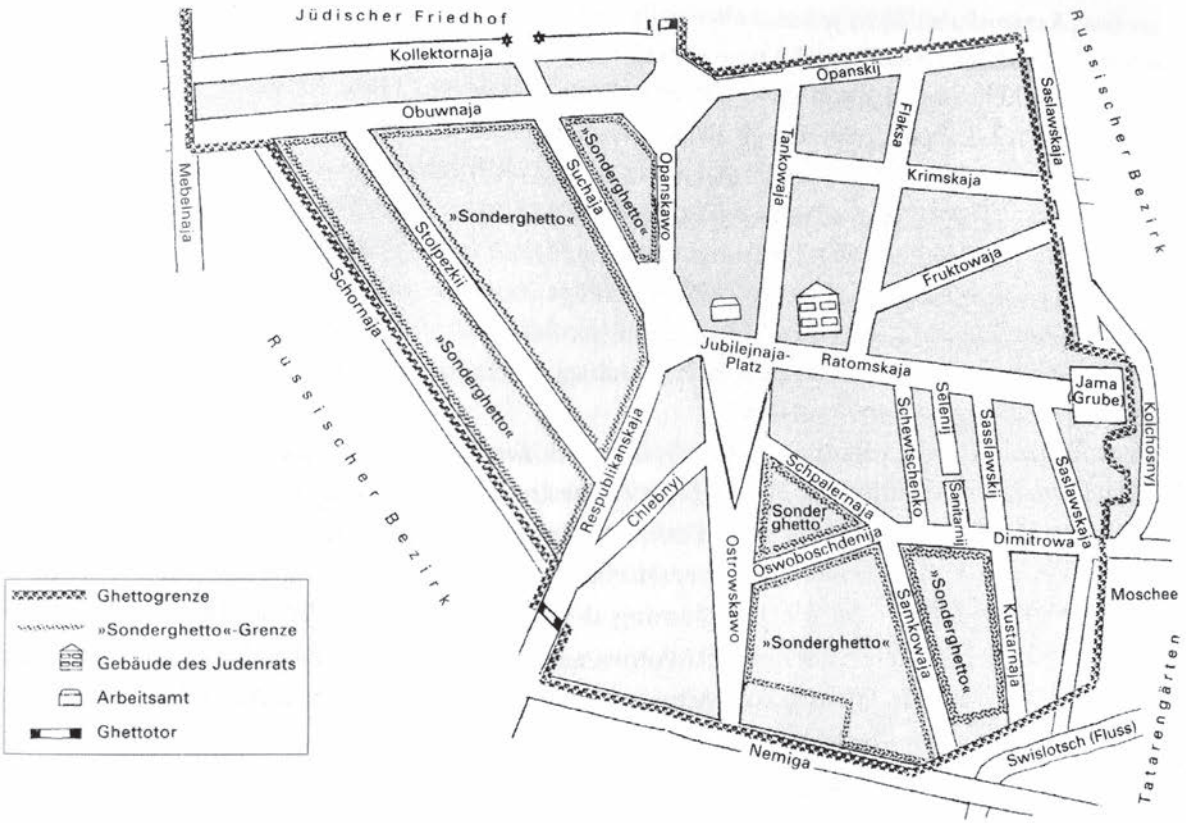


Ghetto Minsk: Transportgut der Deportierten, von der SS beschlagnahmt und verwertet

Die Stadt Minsk war am 28.6.1941 von deutschen Truppen erobert worden. Sie war weitgehend zerstört. Bereits im Juli wurde ein zwei Quadratkilometer großer Bereich des Stadtgebietes, der traditionell von Juden bewohnt war, ca. 40 Straßen umfassend, zum Ghetto erklärt. Die südliche Begrenzung bildete der jüdische Friedhof. Das Gebiet bestand überwiegend aus einstöckigen Holzhäusern aus der Zarenzeit. Hier wurden anfänglich bis zu 60.000 Juden auf engstem Raum zusammengepfercht: 1,5 qm pro Person, kein Strom, kein Heizmaterial bei Temperaturen im Winter unter -40°, das Wasser kam aus Gemeinschaftsbrunnen. Um Platz für die Neuankömmlinge aus dem Reichsgebiet zu schaffen, wurden im November 1941 zwischen 12.000 und 14.000 russische Juden ermordet. Den eintreffenden knapp 7.000 reichsdeutschen Juden wurde ein gesonderter Ghettobezirk zugewiesen. Die Unterbringung erfolgte nach regionaler Herkunft, so gab es z.B. ein Bremer Lager. Im Sonderghetto I wohnten die Deportierten aus Hamburg, Düsseldorf und Frankfurt/M, es lag vermutlich in der Nähe des jüdischen Friedhofs. Das etwas kleinere Sonderghetto II war hiervon etwas räumlich entfernt und beherbergte die Deportierten aus Berlin, Brünn, Wien und Bremen. Die Ankommenden mussten beide Sektionen selbst mit Stacheldraht umzäunen. [50]

Das Minsker Ghetto wird als „wohl das fürchterlichste aller Ghettos im Osten“ [51] bezeichnet.

Es gab zwei massive, mehrstöckige Ziegelhäuser im Sonderghetto. Sie wurden als das weiße und rote Haus bezeichnet und waren wahrscheinlich ehemalige Schulgebäude. In beiden Häusern waren neben Unterkünften provisorische Krankenstationen eingerichtet. Das rote Haus diente den ersten ankommenden Transporten vorübergehend als Unterkunft. Später lebten einige Bremer darin. Dort befand sich auch die Lagerküche, die vom „Judenrat“ [52] betrieben wurde. In den ersten Wochen wurden dem Ghetto keine Lebensmittel zugewiesen, daher beschlagnahmte der „Judenrat“ die Lebensmittel, die die neu ankommenden Transporte mit sich führten.



Leben im Ghetto

Das Leben im Ghetto war vom Verlust jeglicher Privatsphäre und Versorgungssicherheit geprägt und war nicht mehr im Entferntesten mit den eingeschränkten Lebensbedingungen in Bremen vergleichbar. „Menschen lagen bei der strengen Kälte Körper an Körper, um sich gegenseitig zu wärmen. Da Licht nicht vorhanden war, legten sich die Bewohner schon vor vier [Uhr] nachmittags nieder." [53] Es gab keine geregelte Trinkwasserversorgung, im Winter wurde Schnee geschmolzen. Die hygienischen Verhältnisse waren katastrophal. Es herrschte Mangel an Seife, Bädern und Toiletten. Hunger war allgegenwärtig. Berthold Rudner (aus Berlin): „Hunger, Hunger, Hunger! Die Verpflegung des Lagers ist grauenhaft. Mal erhalten die Lagerinsassen um 9 Uhr eine Wassersuppe und abends etwas Brot. Mal gibt's solch ‚Essen' erst spät nachmittags. Es fiel auch schon ganz aus." [54] Im Januar 1942 (bei -32°) mussten alle Pelze abgegeben werden. [55]

Die Kälte des Winters 1941/42, Unterernährung und katastrophale Hygiene führten zu Erkrankungen und schließlich in vielen Fällen zum Tod. Rudner am 13.1.1942: „Der Tod geht um! Im Lager. Die Alten und Kranken gehen ein. Es gibt auch nur noch Massengräber. Alle paar Tage werden an die 20 Toten begraben." In den ersten acht Monaten starben etwa 900 Personen an Hunger und Kälte. Selbstmorde häuften sich. Daneben gab es regelmäßig willkürliche Erschießungen bei Razzien durch Sicherheitspolizei (Sipo) und Sicherheitsdienst (SD). [56] Dies geschah auf den Straßen, am Ghettozaun, in den Unterkünften und auf dem jüdischen Friedhof. Beispielsweise verkleidete sich der zeitweilige Lagerkommandant für die Sonderghettos SS-Oberscharführer Michael Schmiedel als Jude und spazierte um sich schießend durch das Ghetto. Der leitende Kommandant von Sipo und SD Strauch unternahm in alkoholisiertem Zustand nachts tödliche Streifzüge durch das Lager. Im Prozess gegen den Ghettokommandanten SS-Hauptscharführer Adolf Rübe [57] wurden zahlreiche Fälle von willkürlichen Ermordungen bezeugt. Er soll täglich Menschen zum Friedhof gebracht und dort erschossen haben. Er war nach Martin Spanier und anderen Zeugen auch an der Erschießung von mindestens 60 Kranken beteiligt, die auf der Krankenstation lagen.



Erich Alexander erschossen 1943



Erich Harf, zeitweise Lagerleiter, ermordet 1942

Größere „Aktionen“ (gängige Umschreibung für Massentötungen) blieben in den Sonderghettos bis Sommer 1942 aus.

Opfer willkürlicher Erschießungen wurden aus Bremen der Kaufmann Erich Alexander vermutlich Anfang September 1943, weil er sich nicht zu einer Arbeitseinsatzüberprüfung gemeldet hatte; Ernst Seligmann wurde von Rübe auf dem Weg zum Friedhof erschossen, weil er vermutlich Benzin in das Ghetto geschmuggelt hatte. Auf dem Weg dahin hatte er zweimal versucht zu entkommen. Max Simon wurde erschossen, weil er sich über Rübe abfällig geäußert haben sollte und dies denunziert wurde. Der Verleger Arthur Rosenthal „verschwand“ im Frühjahr 1943. Dies geschah nach einer knapp vierteljährlichen Amtstätigkeit (als „Judenältester“?), in der er sich mit Nachdruck für die Ordnung im Ghetto eingesetzt hatte. [58]

Für beide Ghettos war ein „Judenrat“ installiert worden. Der erste „Judenälteste“ (als Vorsteher des „Judenrates“) war Dr. Edgar Franck aus Hamburg. Er wurde Anfang Februar 1942 verhaftet und starb am 8.3. an den Folgen von Folter und Misshandlungen. Ihm war vorgeworfen worden, Post ins Reich versandt zu haben.

Zu seinem Nachfolger wurde der Bremer Erich Harf bestimmt, der bereits sein Stellvertreter gewesen war. Es gibt eine Notiz des Generalkommissars für Weißruthenien Wilhelm Kube, dass er sich darüber beschwert habe, dass „ihm ein Altparteigenosse gedroht hat zu prügeln und ihm notfalls eine Kugel durch die Rippen zu jagen.“ [59] Auch Rudner erwähnt ihn in seinen Tagebuchaufzeichnungen am 12.5.1942, nachdem ein Offizier angeschossen wurde: „Der Lagerleiter Harf und 12 Mann wurden verhaftet und mußten stundenlang mit dem Gesicht zur Wand auf dem Korridor der SS zubringen, bis er und die Seinen enthaftet wurden, da der Schuß von einem Soldaten ausgegangen sein soll“. [60] Erich Harf wurde im Sommer 1942 ermordet, die näheren Umstände sind nicht bekannt.

Aufgabe des „Judenrates“ war es, die Arbeitseinsätze zu koordinieren und einen Ordnungsdienst zu bilden. Weiter musste ein Lagergericht gegründet werden. Kleinere Vergehen wurden mit Auspeitschungen oder mit Anbinden an einem Pfahl (dazu ein Schild mit der „Verfehlung“ umgehängt) geahndet.

Von den Bewohnern des Sonderghettos waren nur bis zu 1.400 Personen zur Zwangsarbeit eingesetzt. Sie wurden jeden Tag in Kolonnen zu ihren Arbeitsstellen gebracht bzw. mit LKW abgeholt. Trotz teilweiser Schwerstarbeit bestand für sie durch den Arbeitseinsatz ein vorübergehender Schutz vor den ständig stattfindenden Übergriffen, sie wurden besser ernährt und konnten mitunter Lebensmittel (trotz Androhung von Erschießung) in das Ghetto einschmuggeln. Ein großer Teil von ihnen wurde von der Wehrmacht angefordert. Diese Arbeitsplätze waren oft begehrt, da es mitunter Unterstützung von Wehrmachtsangehörigen gab und einige von ihnen sogar gerettet wurden. Andere waren bei der Zivilverwaltung/Stadtkommissariat eingesetzt.

Martin Spanier war zeitweise im Straßenbau, im Schneeräumkommando am Minsker Bahnhof, in einer Teer- und Dachpappenfabrik und bei einem Bunkerbau im Kriegslazarett beschäftigt. Heinz Menkel arbeitete im Soldatenheim, eines der begehrtesten Kommandos. Walter Blumert arbeitete, dank der Vermittlung seines Onkels Gustav Spiegel aus Hamburg, der Mitglied des „Judenrates“ war, in der Ghettobäckerei, im Beutelager, im Luftgaukommando und im SS-Feldlabor, wo er Versuchstiere betreuen und bei Tierversuchen mithelfen musste.

Der Ghettokommandant Rübe veranlasste 1943 erneut die Abgabe von den letzten noch vorhandenen Wertgegenständen, Uhren, Pelzmänteln und Koffern. Verweigerungen wurden mit sofortiger Erschießung bestraft. Diese Gegenstände konnten existenziell sein,



Zwangsarbeitseinsatz im Ghetto

dienten sie doch als wertvolle Tauschobjekte für Lebensmittel oder als Schutz gegen Kälte. Tauschgeschäfte, obwohl sie untersagt waren, fanden am Ghettozaun, unter den deutschen Ghettobewohnern, aber auch mit den weißrussischen Juden statt, die bessere Verbindungen zur Außenwelt hatten. Hierbei gab es immer wieder Tote.

Liquidationen

Bis zum Sommer 1942 blieben die reichsdeutschen Juden von „Großaktionen“ verschont. Das ist zum Teil auf die Haltung des Generalkommissars Kube zurückzuführen. Ihn „störte“ insbesondere, dass sich unter den Deportierten Weltkriegsveteranen sowie alte und gebrechliche Menschen befanden. Er wandte sich nicht grundsätzlich gegen eine Ermordung, plädierte aber für eine möglichst „humane“ Tötungsart. „Soll man die Litauer und Letten [...] mit der Abschlachtung beauftragen? Ich könnte es nicht.“ [61] Möglicherweise beförderte dies u.a. den Einsatz von Gaswagen.

Am 2. und 3.3.1942 wurden um 3.500 russische Juden direkt im Ghetto an einer großen Baugrube erschossen. Zeuge war Adolf Eichmann. Bald darauf kam es zur größten „Aktion“ im Ghetto. Im Bericht des Generalkommissars Kube vom 31.7.1942 hieß es lapidar: „In Minsk-Stadt sind am 28. und 29.7.1942 rd. 10.000 Juden liquidiert worden, davon 6.500 russische Juden, überwiegend Alte, Frauen und Kinder – der Rest bestand aus nicht einsatzfähigen Juden, die überwiegend aus Wien, Brünn, Bremen und Berlin im November v. J. nach Minsk auf Befehl des Führers geschickt worden sind.“ [62] Die deutschen Opfer stammten vor allem aus dem Sonderghetto II, das nach dem Massaker aufgelöst wurde. Sie wurden mehrheitlich in Gaswagen auf dem Weg nach Blagowschtschina erstickt. Es ist davon auszugehen, dass die zu jenem Zeitpunkt noch lebenden Bremer, die nicht einem Arbeitskommando angehörten oder im Sonderghetto I untergebracht waren, Opfer dieser „Aktion“ wurden.

Ein Bremer Überlebender berichtete, dass er, wie auch alle anderen in den Arbeitskommandos, auf Anordnung Rübes abends nicht ins Ghetto zurückkehren durfte. Als er am dritten Tag ins Lager zurückkam, waren sämtliche Menschen verschwunden, so auch seine Eltern. In einigen Betten lagen noch Erschossene, die krank und bettlägerig gewesen waren. Er wurde danach mit den anderen im Sonderghetto I untergebracht. Ein anderer Überlebender musste die verlassenen Wohnungen nach Wertgegenständen durchsuchen. Die Hinterlassenschaften wurden in das Opernhaus gebracht und dort sortiert. Günther Frank sowie dessen Mutter wurden Opfer dieses Pogroms. Sein Vater Richard und Bruder Hans befanden sich in einem Arbeitskommando. Hans hatte zuvor die Stelle von Günther eingenommen, da dieser krank war und in seiner Unterkunft im Ghetto blieb.

Die „Judenräte“ wurden danach aufgelöst, die Überlebenden wurden im Sonderghetto I noch weiter zusammengepfercht. Heinz Rosenberg: „Die Not im Ghetto war noch größer geworden. Die SS hatte die Überlebenden auf engem Raum zusammengedrängt. Diese hatten weder Kleidung noch irgend etwas, das sie zum Leben benötigten. Jeder teilte mit diesen Ärmsten, was er nur irgend entbehren konnte.“ [63]

Nach dem Pogrom lebten noch ca. 2.600 Deportierte im Sonderghetto. Ab Frühjahr 1943 wurden auch sie in diversen „Aktionen“ ermordet, größtenteils bei einem Massaker am 8.5.1943. Bei der Auflösung des Ghettos ab September 1943 wurden die Eltern Werner Blumerts (s. Überlebende) und sein Bruder Fritz in Gaswagen ermordet. Danach lebten noch ca. 1.000 Deutsche. Am 14.9. wurden ca. 300 von ihnen - vor allem junge, alleinstehende Männer im Alter von 16 bis 30 Jahren – vom Ghettokommandanten Rübe selektiert. Sie wurden zunächst nach Lublin und von dort in weitere Lager im Generalgouvernement deportiert.

Von wenigen Ausnahmen abgesehen, wurden die letzten im Sonderghetto Verbliebenen gemäß Räumungsbefehl des Reichsführers SS und Chefs der Deutschen Polizei Heinrich Himmler vom 21.6. bis Oktober 1943 umgebracht. Die letzte „Großaktionen“ fand auf Veranlassung des Sonderkommandos 1005 Mitte (s.u.) vom 21.bis 23.10.1943 statt. Es blieben nur noch bedeutsame Arbeitskommandos verschont (u.a. 150 Personen in der Radiofabrik, 20 im Elektrizitätswerk und im Kfz-Ausbesserungswerk sowie 30 in der Befehlsstelle von SiPo und SD). [64]

Im Ghetto waren zwischen 60.000 und 80.000 russische Juden interniert. Der überwiegende Teil von ihnen wurde ermordet. Genaue Zahlen liegen nicht vor. Die heutige weißrussische Forschung geht davon aus, dass 3.000 von ihnen von sowjetischen Partisaneneinheiten aufgenommen wurden. Minsk wurde am 3.7.1944 von der Roten Armee befreit. Nach gegenwärtigen Erkenntnissen überlebten lediglich zwischen 50 und 60 Menschen, mehrheitlich junge Männer, ihre Deportation nach Minsk.

Für die getöteten Opfer der Bremer Gruppe gibt es kaum Todesdaten, es sind weder Listen noch Einträge gefunden worden. Gleichwohl ist davon auszugehen, dass der größte Teil von ihnen, sofern nicht zuvor den vielfältigen Entbehrungen erlegen oder ermordet, der „Aktion“ am 28./29.7.1942 zum Opfer fiel. Aus Zeugenaussagen und KZ-Registrierungen lassen sich nur für ca. 35 Personen Todestage rekonstruieren.

Malyj Trostenez

Malyj Trostenez ist heute ein Vorort von Minsk und liegt ungefähr 11 km südöstlich von der Stadt entfernt. Der Name steht für die größte Vernichtungsstätte auf dem Gebiet der besetzten Sowjetunion. Im Gebiet des ehemaligen Dörfchens befindet sich der Wald von Blagowschtschina mit der Massenhinrichtungsstätte.

Ende März 1942 besuchten nacheinander der Himmler und Heydrich das Ghetto in Minsk. Der Chef der Sicherheitspolizei und des SD Reinhard Heydrich kündigte dabei die weitere Deportation von 25.000 reichsdeutschen Juden an. Der Stadtkommandant versuchte dies mit der Begründung abzuwehren, im zerstörten Minsk gäbe es keine Unterkünfte mehr und die Lebensmittelversorgung sei nicht gewährleistet. Heydrich befahl daraufhin, die eintreffenden Transporte nach ihrer Ankunft umgehend zu liquidieren. Der Sipo-Kommandeur Strauch richtete daraufhin die Massenhinrichtungsstätte ein.

Am 28.11.1941 traf der erste Transport aus Wien mit 1.001 Menschen ein. Nur 81 von ihnen wurden zur Zwangsarbeit „aussortiert". An den Tagen davor hatten Angehörige der Waffen-SS auf einer Lichtung eine große Grube ausgehoben. Sofern die Menschen nicht bereits in Gaswagen auf dem Weg dorthin getötet wurden, wurden sie an der Grube erschossen. Die „Aktion" wurde vom Judenreferenten des KdS [65] Kurt Burkhardt geleitet. Bis zum 9.10.1942 trafen 16 Transporte ein, wobei etwa 16.000 Menschen ermordet wurden. Sie kamen aus Wien (9), Theresienstadt (5), Königsberg und Köln. Nach Schätzungen deutscher Historiker wurden in Blagowschtschina mindestens 60.000 Menschen [66] umgebracht (mitteleuropäische und russische Juden, reichsdeutsche Juden aus dem Ghetto, Zivilisten, Partisanen). [67]

Die NS-Täter waren sich der Ungeheuerlichkeit ihrer Taten sehr wohl bewusst und ordneten an, alle Spuren zu verwischen. In einer Geheimmission unter Leitung des SS-Standartenführers Paul Blobel wurde für den Bereich Minsk 1943 das Sonderkommando 1005 Mitte gebildet. Es setzte sich aus Gestapo- und SD-Angehörigen, Mannschaften der Schutzpolizei sowie Angehörigen volksdeutscher SD-Kompanien zusammen. Unter strengster



Gedenkaktion einer Wiener Gruppe für die Wiener Opfer im Wald von Blagowschtschina

Geheimhaltung sollten die Spuren der Massenvernichtung beseitigt werden. Die „Enterdungs-Aktion“ im Gebiet Blagowschtschina/Lager Malyj Trostenez fand vom 27.10.-15.12.1943 statt. Hierzu mussten die Leichengruben wieder geöffnet werden. Die Leichenreste wurden zu Scheiterhaufen aufgeschichtet und verbrannt, Knochenreste wurden zerstampft, Gold und Metalle ausgesiebt. Die Asche wurde zunächst in den umliegenden Wäldern verstreut, später wurden die leeren Gruben damit aufgefüllt. Abschließend wurden die Gruben glatt gemacht und mit Sträuchern bedeckt. In Blagowschtschina wurden 34 Massengräber eingeebnet. Die grauenvolle Arbeit wurde von Häftlingen durchgeführt. Die ersten Kommandos waren aus Juden zusammengesetzt, sie wurden später gegen Russen ausgetauscht. Bevorzugt wurden „kräftige Todeskandidaten“ aus den Gefängnissen ausgewählt, jedoch keine Partisanengefangenen. Nach Abschluss der Arbeiten wurden die Häftlingskommandos noch an den Einsatzstellen erschossen oder in Gaswagen erstickt, damit kein Kontakt zu anderen Häftlingen aufgenommen werden konnte. [68]

Das Zwangsarbeiterlager Malyj Trostenez befand sich in der Nähe der Exekutionsstätte und diente als „Gut des Kommandeurs“. Das Lager war ständig mit etwa 1.000 Häftlingen belegt, ab 1943 erhöhte sich die Anzahl auf etwa 5.000. [69] Alle Gefangenen und Funktionshäftlinge wurden gleichfalls sukzessive liquidiert.



Erinnerungsort Blagowschtschina



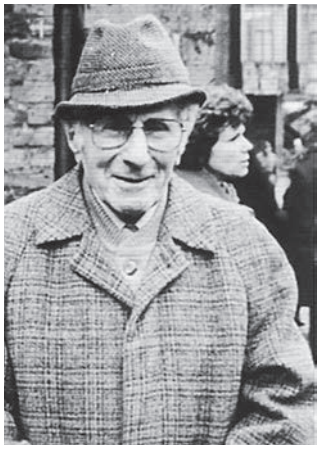
Heinz Menkel



Richard Frank



Hans Frank



Martin Spanier

Überlebende

Zur Gruppe der im September 1943 selektierten 300 Männer zählten nach gegenwärtigem Erkenntnisstand mit letztem Wohnort Bremen: Ernst-Moritz Abraham, Hermann Altgenug, Adolf Cohen, Moses (gen. Moritz) Cohen, Fredy Deichmann, Hans Frank, Richard Frank, Abraham Kriss, Heinz Menkel, Kurt Menkel, Nathan Wand und Walter Warschauer sowie Kurt Anspacher (Achim), Werner Blumert (Zeven), und Martin Spanier (Verden).

Am 4.8.1944 erreichten, aus dem KZ Plaszow (bei Krakau) kommend, einige Bremer dieser Gruppe das KZ Flossenbürg: Ernst-Moritz Abraham starb am 23.2.1945 im KZ Flossenbürg; Hermann Altgenug wurde von dort am 14.1.1945 in das Außenlager Altenhammer überstellt, sein Todesdatum ist nicht bekannt; Moritz Cohen starb am 15.3.1945 im KZ Flossenbürg; Fredy Deichmann starb am 6.11.1944 im KZ Flossenbürg; Nathan Wand wurde am 21.8.1944 in das KZ Natzweiler-Struthof verlegt, sein Todesdatum ist nicht bekannt; Walter Warschauer wurde am 21.8.1944 in das KZ Natzweiler-Struthof verlegt, er starb am 24.3.1945 im KZ Neuengamme. Adolf Cohen kam über das Außenlager Radom (KZ Majdanek) am 8.11.1944 in das Außenlager Dautmergen (KZ Natzweiler-Struthof), wo er am 19.1.1945 starb. Abraham Kriss wurde von einem nicht bekannten Ort in das KZ Natzweiler/Lager Vaihingen eingewiesen (Ankunft nicht bekannt). Am 14.10.1944 wurde er in das Aussenlager Hessenthal verlegt, kam am 18.12. wieder zurück und starb dort am 7.3.1945. Kurt Menkel wurde im September 1943 willkürlich in Lublin erschossen.

Nur sechs Männer kehrten aus Minsk zurück. Die Internierung im KZ Flossenbürg und den tagelangen Todesmarsch ab dem 20.4.1945 zum KZ Dachau überlebten Hans Frank, Richard Frank und Heinz Menkel. Kurt Anspacher wurde am 26.1.1945 in das Außenlager Kamenz des KZ Groß-Rosen, danach in die Konzentrationslager Mauthausen und Dachau überstellt, wo er am 29.4.1945 befreit wurde. Zu diesem Zeitpunkt wog er noch 33 kg. Werner Blumert verblieb noch bis zum 20.11.1943 in Minsk bevor er in das Zwangsarbeiterlager Budzyn bei Lublin deportiert wurde, das für die Flugzeugproduktion der Heinkel-Werke eingerichtet worden war. Im Juni 1944 wurde er in das Außenlager Hersbruck des KZ Flossenbürg überstellt. Anfang April erfolgte die Evakuierung des Lagers; die Häftlinge wurden auf Todesmärsche in Richtung des KZ Dachau getrieben. Dort wurde Werner Blumert am 13.5.1945 entlassen. [70] Martin Spanier verblieb bis zum 15.9.1943 in Minsk und wurde nach zahlreichen Stationen des Zwangsarbeitereinsatzes (u.a. Budzyn, Reichshof, KZ Plaszow, KZ Flossenbürg/Außenlager Kleinzschachwitz/Dresden und Leitmeritz) am 1.4.1945 im Ghetto Theresienstadt registriert, das er am 29.7.1945 verlassen konnte. [71]



Gedenktafel an der Sammelstelle an der heutigen Oberschule Am Barkhof



Gedenktafel am Bremer Hauptbahnhof



Im ehemaligen Ghetto auf dem einplanierten Ghettofriedhof



An der Erschießungsgrube (Jama) im ehemaligen Ghetto, Skulptur von Leonid Lewin

Gedenkstätten

Im Oktober 1991 fand erstmals eine Gedenkfahrt von Bremen nach Minsk statt. Dort wurde von dem Bremer Initiativkreis an Leonid Lewin, Architekt und seinerzeit Mitglied des Stadtsowjets, eine bronzene Gedenktafel überreicht. Eine gleichlautende Tafel wurde am 18.11.1991 am Bremer Hauptbahnhof angebracht. In Minsk wurde sie am 1.3.1992 an der Straßenecke Republikstraße/Suchajastraße, an der Grenze zum ehemaligen Ghetto an einer Hauswand befestigt. Die Inschrift lautet:

Erinnern für die Zukunft / 1941 Deutscher Überfall auf die Sowjetunion / Deportation Bremer Juden in die Todeslager von Minsk / Wir gedenken der Opfer / Bremen 1991 Minsk.

An der Schule Am Barkhof wurde am 18.11.1997 eine Gedenktafel angebracht. Hier befand sich eine der Sammelstellen für die Deportierten. Die Tafel musste nach einem Diebstahl 2014 erneuert werden.

Bereits 1946 wurde in der Erschießungsgrube „Jama“ am Rande des Ghettos auf Initiative von Überlebenden ein Obelisk errichtet. Das Denkmal gehört zu den wenigen in der ehemaligen Sowjetunion, das eine Inschrift auf Jiddisch hat und die Juden als eine Opfergruppe des Völkermordes benannte: „Ein helles Gedenken auf ewige Zeiten den 5.000 Juden, umgekommen von der Hand der grausamen Feinde der Menschheit - der faschistisch-deutschen Verbrecher,

2. März 1942.“ [72] Die Gedenkstätte wurde 2000 umgestaltet und mit einer Skulptur des weißrussischen Architekten und Künstlers Leonid Lewin und der israelischen Bildhauerin Elsa Pollak erweitert.

Am 29.6.2018 wurde im Beisein von den Bundespräsidenten Frank-Walter Steinmeier und Alexander van der Bellen aus Österreich sowie des belarussischen Präsidenten Alexander Lukaschenko die Gedenkstätte Malyj Trostenez eingeweiht. Sie wurde gleichfalls von Leonid Lewin gestaltet.

Auf dem ehemaligen jüdischen Friedhof im Ghetto steht eine weitere Skulptur von Leonid Lewin, ein gespaltener Tisch. In unmittelbarer Nähe entstand weiter zu Beginn der 1990er Jahre ein Gedenkhain mit Gedenksteinen deutscher und österreichischer Städte zur Erinnerung an die Deportation ihrer Bürger. Der Bremer Stein trägt eine Tafel mit derselben Inschrift wie die oben erwähnte Bronzetafel.

In Trostenez und im Wald von Blagowschtschina wurde 2018 im Beisein der Staatspräsidenten aus Deutschland, Österreich und Belarus ein rund 100 Hektar großer Erinnerungsort eingeweiht. Er wurde nach den Plänen von Leonid Lewin errichtet, der ihm den Namen „Der Weg des Todes“ gab.



Gedenkhain im ehemaligen Ghetto. Auf dem zweiten Stein von links ist eine Gedenkplatte für die Bremer Opfer angebracht.



„Der Weg des Todes“ von Leonid Lewin, auf dem Weg zu den Erschießungsgruben im Wald von Blagowschtschina



Fortsetzung des „Der Weg des Todes“ im Wald von Blagowschtschina

Von der „Evakuierung“ der deutschen Juden zur „Endlösung“

Hitler und Goebbels erwogen im Frühjahr 1938, die deutschen Juden aus dem Reich „abzuschieben“, da nicht mehr mit einer schnellen Abwanderung zu rechnen sei, was auch durch ihre Verarmungspolitik selbst mit verursacht worden war. Eine Kollektivausweisung nach Madagaskar schien hierfür geeignet zu sein. Mit Beginn des Krieges im September 1939 waren die meisten Grenzen in Europa und weltweit gesperrt, und die Emigrationsbewegung geriet vollends ins Stocken.

Am 21.9.1939 ließ Heydrich verlauten, dass Hitler eine generelle Judendeportation auf das polnische Territorium (Generalgouvernement) genehmigt habe, wobei auch die deutschen Juden mit eingeschlossen seien. Im Oktober 1939 gab es erste „Probe“-Transporte aus Mährisch-Ostrau, Wien und Kattowitz. Anfang November wurden sie wegen „technischer Schwierigkeiten“ unterbrochen. Sie wurden am 13.2.1940 mit der Deportation von 1.000 Juden aus Stettin und Umgebung wieder aufgenommen. In verschiedenen Gebieten des „Gesamtreiches“ kam es zu weiteren Deportationen. Die Kollektivaussiedlung nach Madagaskar blieb auch bis Ende 1940 noch als eine Option für die Zeit nach dem (gewonnenen) Krieg bestehen.

Mit dem Überfall auf die Sowjetunion am 22.6.1941 änderte sich die Lage erneut grundlegend. Die europäischen Juden sollten nun in die „kurzfristig“ besiegte Sowjetunion nach Sibirien oder Nordrussland deportiert werden. Am 15.8. gab Eichmann (RSHA) aber bekannt, Hitler habe eine Gesamtdeportation während des Krieges abgelehnt und Heydrich plane daher jetzt die „Teilevakuierung der größeren Städte“. Da die Sowjetunion jedoch wegen der Kriegsereignisse noch blockiert war, begannen am 15.10. die ersten Deportationen, als „Zwischenlösung“ gedacht, in das Ghetto Lodz u.a. aus Berlin, Wien, Prag, Köln, Frankfurt/M, Hamburg und Düsseldorf mit knapp 20.000 Personen. Am 2.10. hatte Hitler verkündet, dass die nächsten Transportziele Riga, Reval und Minsk seien. [73]

Am 23.10.1941 gab Eichmann den Beginn der zweiten Deportationswelle als „Führerbefehl“ bekannt. Am Tag danach teilte der Chef der Ordnungspolizei Daluege den örtlichen Befehlshabern mit, dass durch die Sicherheitspolizei 50.000 Juden „nach dem Osten“ abgeschoben werden sollen. Das RSHA legte die Transporttermine, Quoten und Herkunftsorte fest. Die Deportationen, denen über 30.000 Menschen zum Opfer fallen sollten, begannen am 8.11. und endeten am 6.2.1942. Auf der in dieser Zeit stattfindenden Wannsee-Konferenz am 29.1.1942 wurde der „grundsätzliche Konsens der Teilnehmer dahingehend festgehalten, dass alle europäischen Juden noch im Verlaufe des Krieges deportiert und ermordet werden sollten...“. [74]

Wie ist nun die Eskalation von der „Aussiedlung“ zur „Endlösung“ (als Euphemismus für Vernichtung) nachzuvollziehen? [75] Einen formalen Beschluss oder Führerbefehl zur systematischen Vernichtung im Sinne einer „Endlösung“ hat es nicht gegeben.

Die „Umsiedlung“ der Juden kann hingegen ab März 1941 als beschlossene Sache angesehen werden. Heydrichs Ziel war es, sie in der besiegten Sowjetunion durch Hunger, Kälte und Zwangsarbeit östlich des Urals zugrunde gehen zu lassen. Dieser Plan ließ sich mit der zum Stillstand gekommenen Eroberung des russischen Territoriums nicht mehr verwirklichen. In der Situation wurde eine schnelle, umstandslose Vernichtung konzipiert und zugelassen. Es hatte sich bereits eine Dynamik des Tötens im Zuge der Umsiedlungspolitik entwickelt, der bis Mitte 1941 insbesondere im Generalgouvernement mindestens 30.000 Menschen zum Opfer fielen.

Die nächste Schwelle zum systematischen Morden wurde im Russlandfeldzug überschritten, russische Kriegsgefangene starben in Massenexekutionen, über 500.000 Juden und Zivilisten wurden bis Oktober 1941 getötet.

Die Liquidierung der deportierten deutschen Juden in den Ghettos war zunächst nicht vorgesehen. [76] Doch die Erschießungen einheimischer Ghettoinsassen ist letztendlich als Übergang zum systematischen Töten aller Juden anzusehen. Einmal auf den Weg gebracht, konnte sich der Vernichtungsprozess selbstläufig vollziehen. Im Zusammenspiel verschiedener Faktoren (Kriegsverlauf, Rassenideologie, Improvisation und Chaos in den besetzten Ostgebieten) und durch Abwesenheit von Rechtsnormen führte dies schließlich zu einem bis dahin undenkbaren Massenmord.

„Die entscheidenden Denkstufen bestanden in der verlogenen Fiktion, dass die bewusst vorgenommene Tötung „humaner“ sei, als die Opfer einfach umkommen zu lassen, und in der praktischen Konsequenz, den arbeits- und damit als lebensunfähig geltenden Teil der verfolgten Juden zu liquidieren.“ [77]

Anmerkungen zu einigen Tätern

Wilhelm Kube war ab dem 17.7.1941 Generalkommissar für Weißruthenien (heute Ukraine) mit seiner Hauptstadt Minsk. Er wurde am 22.9.1943 durch eine Bombe einer weißrussischen Partisanin in Minsk getötet.

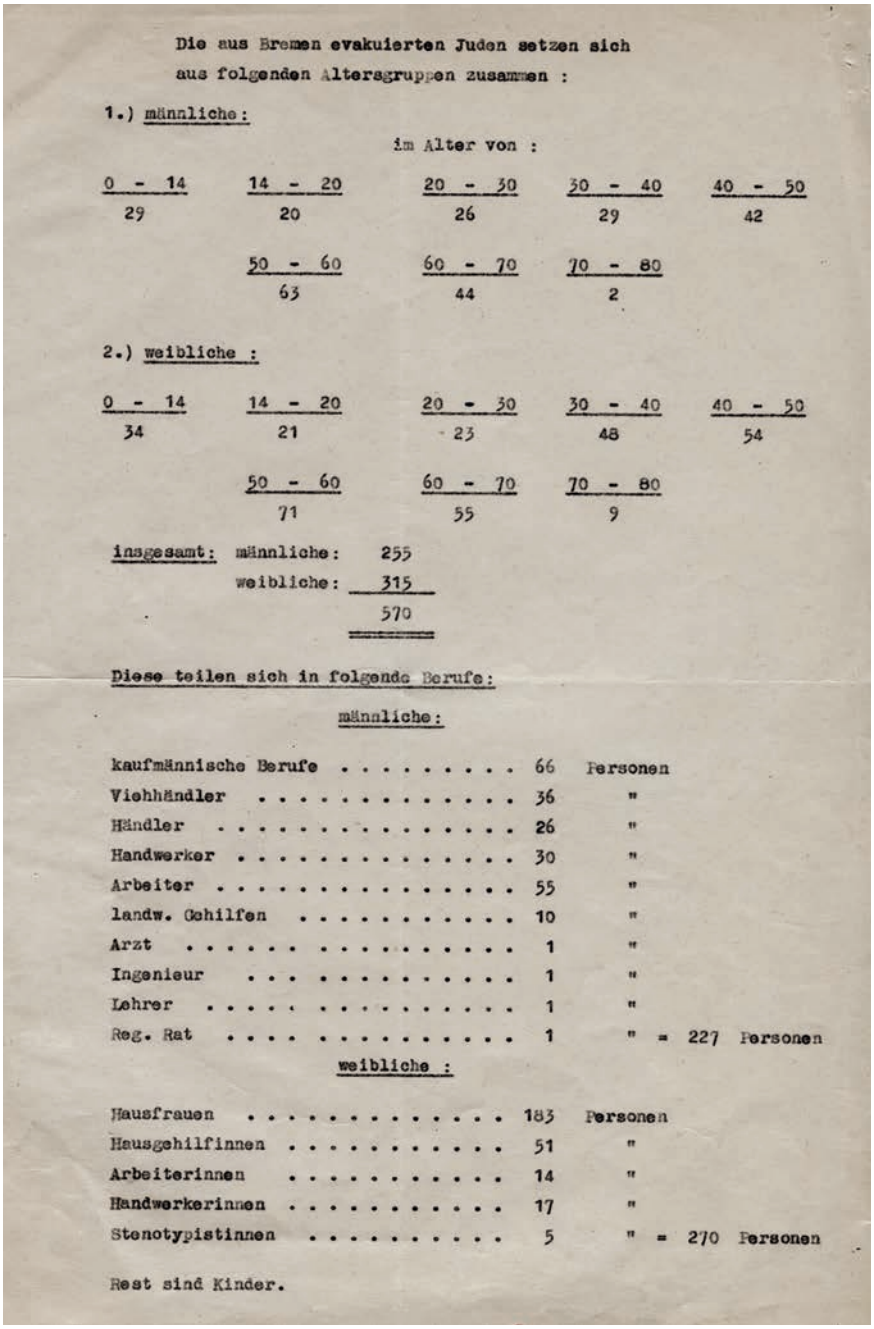
Eduard Strauch war ab Dezember 1941 Kommandeur der Sicherheitspolizei und des SD in Weißruthenien. Er wurde in einem der Nürnberger Nachfolgeprozesse zum Tode verurteilt, aber wegen seiner Verbrechen in gleicher Position in Wallonien nach Belgien ausgeliefert. In Lüttich wurde er wegen der Erschießung von Kriegsgefangenen erneut zum Tode verurteilt (1949). „Wegen Geisteskrankheit" wurde das Urteil nicht vollstreckt. Er starb 1955 in einer Heilanstalt in Uccle (Belgien).

Adolf Rübe war war SS-Hauptscharführer und ab Februar oder März 1942 Kommandant des Ghettos. Er wurde 1949 in einem Prozess in Karlsruhe zu lebenslanger Haft verurteilt. 1962 wurde er aus dem Gefängnis entlassen und starb 1974.

Michael Schmiedel war wahrscheinlich von Dezember 1941 bis zum Frühjahr 1942 als SS-Oberscharführer Lagerkommandant des Sonderghettos. Ob er nach dem Krieg für seine Morde belangt wurde, konnte nicht ermittelt werden; er starb 1952 .



Wilhelm Kube, SS-Befehlshaber für Minsk und Weißruthenien



Die aus Bremen evakuierten Juden setzen sich aus folgenden Altersgruppen zusammen :

1.) männliche:

im Alter von :

0 - 14	14 - 20	20 - 30	30 - 40	40 - 50
29	20	26	29	42

50 - 60	60 - 70	70 - 80
63	44	2

2.) weibliche :

0 - 14	14 - 20	20 - 30	30 - 40	40 - 50
34	21	23	48	54

50 - 60	60 - 70	70 - 80
71	55	9

insgesamt: männliche: 255
weibliche: 315
570

Diese teilen sich in folgende Berufe:

männliche:

kaufmännische Berufe	66	Personen
Viehhändler	36	"
Händler	26	"
Handwerker	30	"
Arbeiter	55	"
landw. Gehilfen	10	"
Arzt	1	"
Ingenieur	1	"
Lehrer	1	"
Reg. Rat	1	" = 227 Personen

weibliche :

Hausfrauen	183	Personen
Hausgehilfinnen	51	"
Arbeiterinnen	14	"
Handwerkerinnen	17	"
Stenotypistinnen	5	" = 270 Personen

Rest sind Kinder.

Bericht des Leiters der Gestapo Bremen (Dr. Herbert Zimmermann) vom 12.1.1942 an den Bürgermeister SA Obergruppenführer Heinrich Böhmcker über die durchgeführte „Abschiebung" in das Ghetto Minsk (Auszug)

Literaturverzeichnis (Auswahl)

Angrick, Andrej: „Aktion 1005“ – Spurenbeseitigung von NS-Massenverbrechen 1942 – 1945, Göttingen 2018

Aly, Götz: „Endlösung“, Frankfurt/M 1995

Benz, Wolfgang u.a. (Hg.): Einsatz im „Reichskommissariat Ostland“, Dokumente zum Völkermord im Baltikum und in Weißrußland 1941-1944, Berlin 1998

Cesarani, David: „Endlösung“, Das Schicksal der Juden 1933 bis 1948, Berlin 2016

Christoffersen, Peter/Johr, Barbara (Hrsg.): Stolpersteine in Bremen, Bände 1-7, Bremen 2013-2022

Engwert,Andreas/Kill, Susanne: Sonderzüge in den Tod. Die Deportationen mit der Deutschen Reichsbahn, Köln 2009

Epstein, Barbara: The Minsk ghetto, 1941-1943: Jewish resistance and Soviet internationalism, London 2008

Gerlach, Christian: Kalkulierte Morde, Die deutsche Wirtschafts- und Vernichtungspolitik in Weißrußland 1941 bis 1944, Hamburg 2000 (2.A.)

Gottwaldt, Alfred: Die „Judendeportationen“ aus dem Deutschen Reich 1941-1945, Wiesbaden 2005

Hecker, Clara: Deutsche Juden im Minsker Ghetto, in: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft, Berlin 2008, Heft 10, S. 823 ff.

Hilberg, Raul: Die Vernichtung der europäischen Juden, 3 Bde., Frankfurt/M 1990

Hoppe, Bert: Die Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden durch das nationalsozialistische Deutschland 1933-1945, Band 8 Sowjetunion mit annektierten Gebieten II, Berlin/Boston 2016

Jah, Akim: Die Deportation der Juden aus Berlin, Berlin 2013

Kashtalian, Iryna/Jahn, Friederike (Hrsg.): „Ermordet in Minsk“, Die Deportation der (Nord-)Bremer Jüdinnen und Juden nach Minsk, Arbeitsmaterialien für einen Zweitages-Projekttag, Bremen 2025

Kundrus, Birthe/Meyer, Beate: Die Deportation der Juden aus Deutschland, Göttingen 2004

Loewenstein, Karl, Minsk, in: Bundeszentrale für Heimatdienst (Hg.), Schriftenreihe Heft 51, Bonn 1961

Meyer, Beate: Die Verfolgung und Ermordung der Hamburger Juden 1933-1945, Hamburg 2006

Mommsen, Hans: Das NS-Regime und die Auslöschung des Judentums in Europa, Göttingen 2014

Rentrop-Koch, Petra: Die “Sonderghettos” für deutsche Jüdinnen und Juden im besetzten Minsk (1941-1943), in: Meyer, Beate (Hg.): Deutsche Jüdinnen und Juden in Ghettos und Lagern (1941-1945), Hamburg 2017

Rentrop, Petra: Tatorte der “Endlösung”, Berlin 2011

Reuss, Anja/Schneider, Kristin (Hg.): Berlin-Minsk, Berlin 2013

Rohdenburg, Günther/Sommer, Karl-Ludwig: Erinnerungsbuch für die als Juden verfolgten Einwohner Bremens, die während der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft wegen ihrer Zugehörigkeit zur jüdischen Glaubensgemeinschaft oder nach Kriterien der nationalsozialistischen Rassegesetzgebung als Juden verfolgt wurden, Bremen 2006

Röpcke, Andreas/Rohdenburg, Günther (Hg.): Es geht tatsächlich nach Minsk, Bremen 2001

Rosenberg, Heinz: Jahre des Schreckens, Göttingen 1992

Rudner, Berthold: Aufzeichnungen aus dem Ghetto Minsk; in: Petra Rentrop, Berthold Rudners, Aufzeichnungen aus dem Ghetto Minsk, in: Benz et al., Nationalsozialistische Zwangslager, Dachau/Berlin 2011

Rürup, Reinhard: Topographie des Terrors, Berlin 2000 (12. A.)

Fußnoten

[1] Weidemann, Jürgen: „Hunger, Krankheit und Tod waren allgegenwärtig“ Vom Leben in Minsk – und danach, S. 23, in: Röpcke, Andreas/Rohdenburg, Günther (Hg.): Es geht tatsächlich nach Minsk, Bremen 2001

[2] in: Rürup, Reinhard: Topographie des Terrors, Berlin 2000 (12. A.), S.117

[3] Die zuvor bestehende Israelitische Gemeinde Bremen war am 4.6.1939 per Gesetz in die „Reichsvereinigung der Juden in Deutschland“ überführt worden

[4] Der Gestapobeamte Parchmann erklärte, er habe die Liste nach den Vorgaben des RSHA aufgestellt und sie seinen Vorgesetzten Schulte und Dr. Zimmermann vorgelegt. Er bediente sich dabei der Mithilfe von Emmy Stempel, Sekretärin bei der Reichsvereinigung (sie stand selbst mit ihrer Familie auf der Liste und wurde in Minsk ermordet). In: StA Bremen 4,66-I 7840 Nette, Bl. 291

[5] Gottwaldt, Alfred: Die Deportation der Berliner Jüdinnen und Juden nach Minsk 1941/41, in: Reuss, Anja/Schneider, Kristin (Hg.): Berlin-Minsk, Berlin 2013, S.39 f.

[6] Nach einer Auswertung der Deportationsliste durch den Verfasser, bestanden bei nahezu allen über 65jährigen Bremern familiäre Zusammenhänge, die berücksichtigt wurden bzw. wo um Zusammenbleiben gebeten wurde. So auch die Aussage von W. Parchmann, in: StA Bremen 7,215-45

[7] Stand der gegenwärtigen Forschung; Altersgliederung für die gesamte Deportationsgruppe nach einem Schreiben der Gestapo vom 12.1.1942 (StA Bremen 3-J.5. Nr. 218): vom Verf. zusammengefasst: 0-14 Jahren = 83 Personen, 14-20 = 41, 20-60 = 336, 60-89 = 110

[8] Aussage Gemeindehelferin (St. Stephani) Maria Köppen, in: StAB 3-D.7.Nr.2.S

[9] ausführlich hierzu: Koch, Dieter: Die Deportation von Christen jüdischer Abstammung aus der St.Stephani-Gemeinde in Bremen und Haltung der Gemeinde in dem Konflikt, in: Röpcke/Rohdenburg, Es geht tatsächlich... a.a.O, S.35 ff.

[10] Brief vom 11.11.1941 an seine Tochter Elfriede in Berlin, in: StA Bremen 4,54-E10542

[11] Die Bremer Gestapoakten wurden Ende Februar 1945 weitgehend vernichtet. Ein weiterer Grund könnte sein, dass der Deportationsbescheid mitzubringen und abzugeben war. So in einem Deportationsbefehl vom 26.3.1942 aus Wunstorf: „Dieses Schreiben haben Sie bei der Evakuierung unterschrieben abzuliefern“ (aus: www.juedische-geschichte-hameln.de/1933bis1945/8deportation/1942.html - Stand 5/2017)

Die Gestapobeamten Schulte und Parchmann gaben an, dass die Deportationsbescheide vom Leiter des Gaus Weser-Ems „Reichsstatthalter“ Carl Röver unterzeichnet waren (in: StA Bremen 7,215-45). Die Gestapo erhielt eine Kopie und die Zustellungsurkunde

[12] Balcar nimmt dafür den 10.11. an, weil die Einzugsverfügung mit diesem Tag datiert (Balcar, Jaromír (Hg.): Raub von Amts wegen, Bremen 2014, S.183). Dazu steht im Widerspruch, dass Wertheim den „Ausweisbefehl“ erst am 11.11. erhalten hat. Die Zusammenkunft wird daher vermutlich erst einige Tage später stattgefunden haben. Das Ausfertigungsdatum spiegelt m.E. lediglich den behördlichen Vorbereitungsablauf wieder

[13] Erlass des Führers und Reichskanzlers über die Verwertung des eingezogenen Vermögens von Reichsfeinden vom 29. Mai 1941, RGBl. I. S.303; Verfügung an Henriette Bromberger vom 10.11.1941, in: StA Bremen 4,54-Ra394

[14] Der Ablauf dieser staatlichen Beraubung war zuvor präzise in einer Anordnung des Reichsministers der Finanzen vom 4.11.1941 festgelegt worden, in: StA Bremen 4,42/3-89

[15] So in einem Schreiben der Gestapo Kiel vom 15.11.1941. In perfider Weise enthält dieses Schreiben eine interne Anordnung, dass das mitgebrachte Bargeld zu beschlagnahmen sei. (www.stolpersteine-elmshorn.de/themen/juden/loewenstein/loewenstein.htm (Stand 5/2017). In Berlin wurde die Deportationsbenachrichtigung vom 21.11.1941 von der Kultusvereinigung ausgestellt. Sie enthielt weit differenziertere Hinweise und auch Ratschläge. Dem Schreiben waren noch zwei Merkblätter beigefügt (Anleitung zum Packen und Inhalts des Gepäcks). (www.objekte.jmberlin.de/object/jmb-obj-161214;jsessionid=11684142C49637768BDCE770F5A48D04 (Stand 5/2017)

[16] Nathan Wand beantragte am 30.10.1941 bei der Devisenstelle die Genehmigung, Möbel verkaufen zu dürfen, in: StA Bremen 4,42/3-40

[17] Aussage Carl Katz, in: StA Bremen 4,54-Rü5411

[18] Aussage Carl Katz vor dem Landgericht Bremen am 7.7.1961, in: StA Bremen 4,54-E4808/R, Blatt 40. Rosa Weiss beantragte am 13.11.1941 die Freigabe von 2.250 RM für „Anschaffungen und Reise zur Evakuierung“, die bewilligt wurde; in: BADV Berlin, OFP Weser-Ems, Ra5668

[19] Schreiben des Leiters des Ernährungsamtes vom 4.12.1941, nach Bruss, Regina: Die Bremer Juden unter dem Nationalsozialismus, Bremen 1983, S.155 f.

[20] Dieser Tag wird im Brief von Julius Wertheim exakt angegeben; siehe auch Aussage von Elisabeth Grünberg (in: Röpcke/Rohdenburg, Es geht tatsächlich... a.a.O, S.129). Der Aussage von H.M. (Hemelinger Bahnhofstraße 16) in einem Nachkriegsprozess lässt sich ebenfalls entnehmen, dass er am Tag vor dem Abtransport in einer Schule untergebracht wurde. Auch Inge Berger, geb. Katz, bestätigt in ihren Erinnerungen die Aufforderung, sich am Tag zuvor in eine der Sammelstellen einzufinden, (s. Garibaldi, Elise: Rosen in einem verbotenen Garten, Leipzig 2018)

[21] Aussage Helmuth Schmidt (in: StA Bremen 4,66-I 7840 Nette, Bl. 270 ff.). Er transportierte auch das Gepäck von den Sammelstellen (nach ihm waren es drei Schulen) zum Lloydbahnhof

[22] Max Markreich spricht in seinem Buch aufgrund von zwei Augenzeugenberichten von „Abholung“ aus der Keppler- und der Georgstraße (jeweils „Judenhäuser“), in: Markreich, Max: Geschichte der Juden in Bremen und Umgegend, Bremen 2009 (2. A.), S.229

[23] Schreiben der Israelitischen Gemeinde (Unterschrift Carl Katz) vom 31.10.1949, in: StA Bremen 4,42/3-87

[24] Das ist als ein weiteres Indiz dafür anzusehen, dass die Wohnungen an diesem Tag geräumt waren

[25] in: Sieve, Peter, Erinnerungen an die Familie Bloch in Vechta, in: Oldenburger Jahrbuch 122, 2022 [Anmerk.: die Briefe sind seit 2001 verschollen und existieren nur noch als Fotos]

[26] Quelle: Familienbesitz Kothe, Eldagsen [Es befinden sich fünf Briefe im Nachlass, die abgedruckten beziehen sich direkt auf die Deportation]

[27] StA Bremen 4,54-E11503

[28] Weidemann, Hunger, a.a.O, S.23; Das wird aus Bremen von Martha Jahn (Schwester von E.M. Abraham) bestätigt. Dazu B. Nette (Gestapo): Der Gerichtsvollzieher hat Dokumente unterschreiben lassen (in: StA Bremen 4,66-I 7840 Nette, Bl. 312). Mit dieser Erklärung sollte über die Aufgabe der deutschen Staatsangehörigkeit der staatliche Vermögensraub zusätzlich „legalisiert“ werden. Erst mit der Elften Verordnung zum Reichsbürgergesetz vom 25.11.1941 wurde dann gesetzlich geregelt, dass Juden ihre Staatsangehörigkeit verlieren, wenn sie ihren gewöhnlichen Aufenthalt im Ausland haben

[29] Abfertigungsgebäude des Hapag-Lloyd für die Auswanderer nach Übersee. Es verfügte über einen eigenen Zugang zu einigen Gleisen im Hauptbahnhof

[30] in: Röpcke/Rohdenburg, Es geht tatsächlich... a.a.O., S.128; So auch Martha Jahn a.a.O.

[31] Israel. Gemeinde (1949), in: StA Bremen 4,42/3-87; Balcar (Hg.), a.a.O., hier: Beermann, Johannes – Mehr als bloß Dienstleiter, S. 187

[32] Bericht A. Prestin über die Verwertung des jüdischen Vermögens beim Oberfinanzpräsidenten Weser-Ems vom 1.9.1946, in: StA Bremen 4,42/3-87

[33] so Heinz Rosenberg, in: ders., Jahre des Schreckens, Göttingen 1992

[34] nach: Kosmala, Beate: Zwischen Ahnen und Wissen, in: Kundrus/Meyer, Deportation a.a.O.; auch die Deportationsvorbereitungen der Vertreter der Bremer Juden unterstreichen diese Ansicht

[35] Aus einem Bericht der Einsatzgruppe A nach dem Eintreffen des Hamburger Transportes in Minsk am 10.11.1941, zitiert in Meyer, Beate: Die Verfolgung und Ermordung der Hamburger Juden 1933-1945, Hamburg 2006, S.63

[36] Hans Meinhardt war aus Hamburg deportiert worden, in: Weidemann, Hunger, a.a.O, S.24

[37] Jahn: StA Bremen 4,66 I 7839, 7840; Eppenstein: StA Bremen 4,54-E9924

[38] Aufbau Nr. 43/1941 vom 24.10.1941

[39] nach Martin Spanier (Überlebender aus Verden), in: Weidemann, Hunger, a.a.O, S.24

[40] nach Aussage des Gestapobeamten Nette waren dem Personentransport 10 Waggons angehängt, die u.a. auch Handwerkszeug aller Art, Nähmaschinen, Hausrat, Öfen usw. enthielten, in: StA Bremen 4,66-I Nette

[41] in: Engwert,Andreas/Kill, Susanne: Sonderzüge in den Tod, Köln 2009, S. 47f (Der Tarif galt explizit auch für ‚Juden und fremdvölkische Personen' die auf Bestellung des Chefs der Sicherheitspolizei und des SD fuhren)

[42] dies., S.86

[43] Das Kürzel „Da" wurde für Sonderzüge mit deutschen Juden von der Reichsbahn benutzt. Anfänglich stand es vermutlich für „Deutsche Aussiedler" und wurde nun für die „Aussiedlung" aus dem Deutschen Reich weiter verwendet. In: dies., S. 48

[44] Das Internationale Institut für Holocaust-Forschung, Transport Zug Da 56 von Hamburg. Deutsches Reich nach Minsk, Ghetto am 18/11/1941, in: db.yadvashem.org/deportation/transportDetails.html?language=de&itemId=9442026 (Stand 5/2017)

[45] Röpcke/Rohdenburg, Es geht tatsächlich... a.a.O., S.134 (Der Hinweis dürfte sich auf die Hamburger Abfahrtszeit beziehen, da die Bremer durch die Verabschiedung bekannt gewesen sein dürfte)

[46] Gottwaldt, Alfred: Die „Judendeportationen" aus dem Deutschen Reich 1941-1945, Wiesbaden 2005, S.95; Wilhelm Mosel, Hamburg Deportation Transport to Minsk; Martin Spanier in einer Zeugenaussage 1949; nach Loewenstein lag der Bahnhof „am anderen Ende der Stadt"

[47] StA Bremen 4,66-I. 7840 Nette, Bl. 182; so auch Martin Spanier: „Wir wurden von der SS mit Peitschenhieben empfangen". In: Weidemann, Hunger, a.a.O, S.55

[48] Karl Loewenstein, Minsk, in: Bundeszentrale für Heimatdienst (Hg.), Schriftenreihe Heft 51, Bonn 1961, S.15 ff.

[49] Rudner, Berthold: Aufzeichnungen aus dem Ghetto Minsk, a.a.O., S.383 (es ist das einzig erhalten gebliebene Dokument über das Leben im Ghetto, das vor Ort aufgezeichnet wurde), in: Petra Rentrop, Berthold Rudners Aufzeichnungen aus dem Ghetto Minsk, in: Benz et al., Nationalsozialistische Zwangslager, Dachau/Berlin 2011

[50] Diese und weitere Beschreibungen zur Situation im Ghetto und der Vernichtungsstätte Malyj Trostenez stützen sich auf die grundlegenden Arbeiten von Petra Rentrop: Tatorte der „Endlösung", Berlin 2011, sowie: Rentrop-Koch, Petra: Die „Sonderghettos" für deutsche Jüdinnen und Juden im besetzten Minsk (1941-1943), in: Meyer, Beate (Hg.): Deutsche Jüdinnen und Juden in Ghettos und Lagern (1941-1945), Hamburg 2017

[51] nach Einschätzung des israelischen Historikers Avraham Barkai, in: Curilla, Wolfgang: Die deutsche Ordnungspolizei und der Holocaust im Baltikum und in Weißrußland 1941-1944, Paderborn 2006, S. 479

[52] Der „Judenrat" wurde vom Ghettokommandanten eingesetzt und hatte zugewiesene Organisationsaufgaben zu erledigen

[53] Loewenstein, Minsk, a.a.O., S.20

[54] Rudner, Aufzeichnungen, a.a.O., S.391

[55] Dem RSHA wurde das Ergebnis gemeldet: 329 Mäntel, 159 Jacken, 128 Felle, 300 Muffe, 2146 Pelzkragen, 100 Pelzkappen, 440 Boas. Zitiert in: Rentrop, Berthold Rudner, a.a.O., S.384

[56] Teilorganisationen des Reichssicherheitshauptamtes unter der Leitung von Reinhard Heydrich

[57] Schwurgericht Karlsruhe, Urteil vom 15.12.1949

[58] Zeugenaussagen Überlebender (anonymisiert) aus dem Bremer Transport

[59] Hoppe, Bert: Die Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden durch das nationalsozialistische Deutschland 1933-1945, Band 8 Sowjetunion mit annektierten Gebieten II, Berlin/Boston 2016, S.179

[60] Rudner, a.a.O., S.408

[61] in: Hilberg, Raul: Die Vernichtung der europäischen Juden, 3 Bde., Frankfurt/M 1990, Bd. 2, S. 372

[62] in: Rentrop, Tatorte, a.a.O., S.149

[63] Rosenberg, a.a.O., S.50

[64] Angrick, Andrej: „Aktion 1005" – Spurenbeseitigung von NS-Massenverbrechen 1942 – 1945, Göttingen 2018, S. 562

[65] Kommandeur der Sicherheitspolizei und des SD (KdS)

[66] Gerlach, Christian: Kalkulierte Morde, Hamburg 1999, S.770 f.

[67] Frühe sowjetische Schätzungen gehen von 150.000 bzw. 206.500 bis zu 546.000 Opfer aus, die jedoch nicht belegt sind

[68] nach Angrick, a.a.O., S. 558 ff.

[69] nach Angrick, a.a.O., S. 159

[70] NLA ST, Rep. 2010, Nr. 1481 (auch Hinweis auf den Tod von Eltern und Bruder)

[71] NLA ST, Rep 2010, Nr. 2433

[72] Übersetzung nach: Gedenkstättenportal zu Orten der Erinnerung in Europa (www.memorialmuseums.org)

[73] nach: Gruner, Wolf: Von der Kollektivausweisung zur Deportation der Juden aus Deutschland (1938-1945), in: Kundrus, Birthe/Meyer, Beate: Die Deportation der Juden aus Deutschland, Göttingen 2004

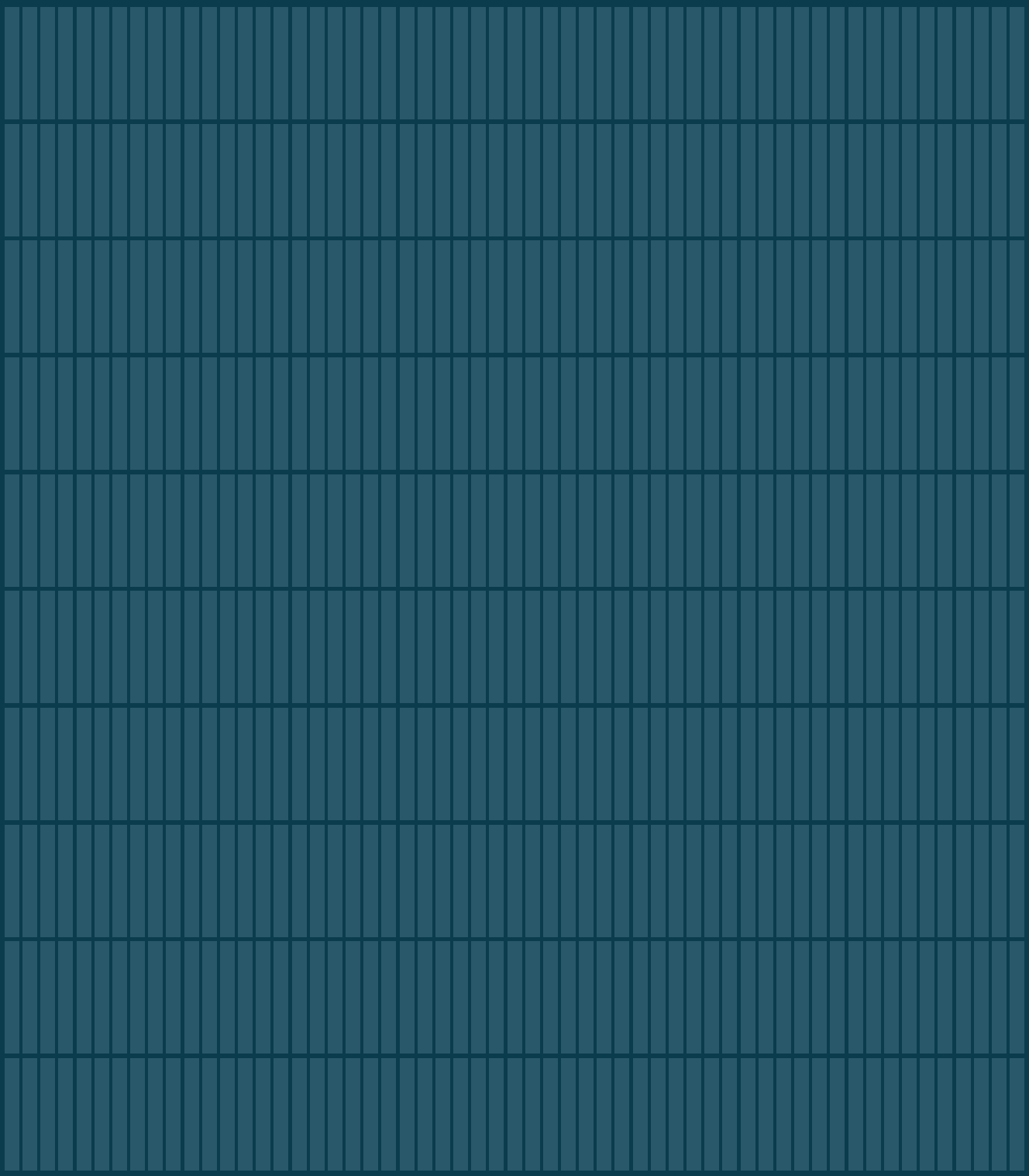
[74] Kampe, Norbert: „Besprechung über die Endlösung der Judenfrage", in: Bulletin des Fritz Bauer Instituts, Frankfurt/M 2012, S.16 ff.

[75] Die folgenden Ausführungen stützen sich auf: Aly, Götz: „Endlösung", Frankfurt/M 1995; Mommsen, Hans: Das NS-Regime und die Auslöschung des Judentums in Europa, Göttingen 2014

[76] Gleichwohl wurden die Menschen in den ersten Transporten nach Kaunas und Riga liquidiert, was dann aber gestoppt wurde (s. Gerlach, Kalkulierte Morde, a.a.O., S.754)

[77] Mommsen, Das NS-Regime, a.a.O., S.176

Liste der am 18.11.1941
von Bremen
in das Ghetto Minsk
deportierten Personen



Nachname	Vorname	geborene	Letzter Wohnort	Geburtsdatum	Geburtsort
Abraham	Ernst-Moritz		Timmerstraße 7	19.01.1911	Bremen
Abraham	Ida Gietel	Bachrach	Buntentorsteinweg 636	23.07.1875	Neutershausen
Abraham	Johanna	Abraham	Timmerstraße 7	05.05.1903	Frechen
Abraham	Johannes/Joseph		Buntentorsteinweg 636	15.07.1901	Bremen
Abraham	Käthe	Salomon	Hinter der Balge 3	03.07.1898	Schwerin
Abraham	Maximilian		General-Ludendorff-Straße 27	09.09.1874	Bremen
Abraham	Rachel		Timmerstraße 7	08.06.1941	Bremen
Abraham	Sophie-Else	Goldstein	General-Ludendorff-Straße 27	15.07.1888	Nordhausen
Abraham	Wilhelm		Hinter der Balge 3	09.01.1914	Brake bei Bielefeld
Alexander	Berta	Conu	Feldtstraße 27	07.11.1914	Hamburg
Alexander	Erich		Hastedter Heerstr. 313	25.07.1904	Bremen
Alexander	Lotte		Keplerstraße 36	21.05.1924	Achim
Alexander	Margarete	Berndt	Keplerstraße 36	03.07.1888	Stargard
Alexander	Paul		Keplerstraße 36	19.03.1884	Achim
Alexander	Peter		Keplerstraße 36	09.06.1914	Achim
Altgenug	Fränzel		Charlottenstraße 28	29.03.1929	Norden
Altgenug	Hermann		Charlottenstraße 28	15.11.1924	Norden
Altgenug	Jakob		Westerstraße 28	29.06.1900	Norden
Altgenug	Johanna	Emanuel	Charlottenstraße 28	19.11.1901	Nentershausen
Altgenug	Joseph		Charlottenstraße 28	06.01.1889	Norden
Altgenug	Samson		Charlottenstraße 28	25.01.1890	Norden
Altgenug	Sophie	Weinberg	Charlottenstraße 28	14.02.1896	Esens
Anspacher	Friederike	Körbchen	Geestemünder Straße 22	19.07.1892	Bremen
Anspacher	Rosemarie		Geestemünder Straße 22	08.11.1926	Bremen
Appel	Joachim		Wiesenstraße 2	11.02.1903	Bremen
Auerbach	Ella	Stein	Gröpelinger Heerstr. 167	14.04.1885	Nieheim/Höxter
Auerbach	Walter		Gröpelinger Heerstraße 167	18.02.1913	Essen/Ruhr
Baehr	Leopold		Schillerstraße 14	21.12.1873	Heddesdorf
Baumgarten	Agathe	Meyer-Liffgenz	Meinkenstraße 51	07.10.1893	Trabelsdorf
Baumgarten	Arnold		Meinkenstraße 51	20.07.1889	Verden
Baumgarten	Clara	Bernhardt	Utbremer Str. 184b	29.04.1892	Berlin
Baumgarten	Paul		Utbremerstraße 184 b	15.12.1882	Verden
Benjamin	Bernhard		General-Ludendorff-Str. 27	17.10.1873	Meppen
Benjamin	Martha	Gans	General-Ludendorff-Str. 27	13.08.1878	Emmerich
Berg, ter	Elias		Nordstraße 210	28.08.1888	Ritterhude
Berg, ter	Erwin		Rossbachstraße 33	09.09.1914	Bremen
Berg, ter	Issak		Parkstraße 1	12.07.1886	Ritterhude
Berg, ter	Jenny		Nordstr. 210	31.05.1927	Bremen
Berg, ter	Lisa	Herzberg	Rossbachstraße 33	28.06.1918	Bremen
Berg, ter	Mathilde	Rothschild	Nordstraße 210	30.11.1888	Oldenburg
Berg, ter	Paula	Wolff	Parkstraße 1	02.06.1886	Bedburg
Berney	Sophie	Rothschild	Rüdesheimerstraße 21	26.08.1874	Goldbach
Bloch	Albert		Faulenstr. 48	26.03.1874	Vechta
Bloch	Dora		Faulenstr. 48	08.07.1884	Vechta
Bloch	Else	Gusdorf	Faulenstr. 48	24.03.1881	Detmold
Bloch	Helene		Faulenstr. 48	22.03.1879	Vechta
Bloch	Meta		Faulenstr. 48	22.11.1881	Vechta
Bloch	Sara		Faulenstr. 48	07.09.1877	Vechta
Blöde	Luise	Tiefenbrunn	Elsasser Straße 114	17.02.1883	Krakau
Blumert	Bernhard		General-Ludendorff-Straße 37	30.01.1894	Grajeno

Nachname	Vorname	geborene	Letzter Wohnort	Geburtsdatum	Geburtsort
Blumert	Fritz		General-Ludendorff-Straße 37	02.05.1932	Zeven
Blumert	Selma	Wolff	General-Ludendorff-Straße 37	28.10.1896	Aurich
Blumert	Werner		General-Ludendorff-Straße 37	17.02.1923	Zeven
Bollegraaf	Bertha		Gartenstr. 19	04.07.1904	Osternburg
Bollegraaf	Moses		Gartenstr. 19	23.10.1873	Siddebüren
Bollinger	Zerline	Stempel	Schillerstr. 14	18.01.1897	Wien
Bosch, ten	Abraham		Parkstr. 1	21.06.1881	Aalten
Bosch, ten	Fanny	Katz	Parkstr. 1	11.07.1887	Silixen
Bosch, ten	Helene		Parkstr. 1	03.10.1920	Bocholt
Bromberger	Dora		Contrescarpe 93	16.05.1881	Bremen
Bromberger	Henriette		Contrescarpe 93	24.08.1882	Bremen
Caspary	Curt		Außer der Schleifmühle 27	14.01.1882	Berlin
Caspary	Gertrud	Dahlsheimer	Außer der Schleifmühle 27	10.05.1894	Kaiserslautern
Cohen	Adele	Levy	Gr. Johannisstr. 85	01.10.1885	Rheydt
Cohen	Adolf		Wilhelmshavener Str. 3	14.12.1923	Delmenhorst
Cohen	Albert		Gr. Johannisstr. 85	10.06.1925	Bremen
Cohen	Alfred		Nordstr. 210	29.10.1896	Bremen
Cohen	Arthur		Johannesstr. 1 a	30.12.1901	Neustadt-Gödens
Cohen	Clara	Pinto	Wilhelmshavener Str. 3	07.08.1898	Jemgum
Cohen	Ernst		Wilhelmshavener Str. 3	29.09.1885	Wittmund
Cohen	Frieda	Grünberg	Isarstr. 33	01.01.1898	Bremen
Cohen	Hanna	Wolff	Hafenstr. 23	17.09.1892	Grossefehn
Cohen	Hannelore		Johannesstr. 1 a	28.05.1935	Wilhelmshaven
Cohen	Hedwig	Levi	Elsasser Straße 114	30.11.1883	Nordhausen
Cohen	Helmut		Wartburgstr. 31/33	30.12.1913	Delmenhorst
Cohen	Heymann		Elsasser Straße 114	04.10.1883	Neustadt-Gödens
Cohen	Ida	Haas, de	Wartburgstr. 31/33	12.02.1917	Delmenhorst
Cohen	Ilse	Schirling	Johannesstr. 1 a	05.01.1907	Rauschenberg
Cohen	Ingrid		Johannesstr. 1 a	24.09.1929	Wilhelmshaven
Cohen	Jakob		Hafenstr. 23	04.12.1882	Aurich
Cohen	Joel-Denny		Wartburgstr. 31/33	19.05.1939	Bremen
Cohen	Klara	Assenheimer	Elsasser Straße 114	28.05.1871	Ottersberg
Cohen	Manfred		Hafenstr. 23	14.03.1930	Aurich
Cohen	Martha		Hafenstr. 23	09.08.1927	Aurich
Cohen	Mary		Isarstr. 33	08.05.1927	Bremen
Cohen	Moses gen. Moritz		Isarstr. 33	15.10.1892	Loga
Cohen	Pauline		General-Ludendorff-Straße 37	29.09.1876	Bremen
Cohen	Ruth		Isarstr. 33	06.04.1923	Bremen
Cohen	Samuel		Gr. Johannisstr. 85	02.01.1882	Münster
Cohn	Alfred		General-Ludendorff-Straße 37	03.06.1894	Berlin
Cohn	Günter		General Ludendorff Str. 27	24.11.1930	Berlin
Cohn	Wilma	Herz	General-Ludendorff-Straße 37	25.06.1906	Blumenthal
Conu	Herbert		Feldstr. 27	22.03.1934	Hamburg
Davidsohn	Ernst		Wiesbadener Str. 30	27.07.1891	Osterholz-Scharmbeck
Davidsohn	Ilse		Wiesbadener Str. 30	22.01.1906	Osterholz-Scharmbeck
Davidsohn	Toni	Goldschmidt	Wiesbadener Str. 30	22.12.1877	Harpstedt
Deichmann	August		Kaufmannsmühlenkamp 5	05.06.1880	Hoya
Deichmann	Fredy		Kaufmannsmühlenkamp 5	30.12.1910	Syke
Deichmann	Kurt		Gröpelingerdeich 50	05.07.1913	Delmenhorst
Deichmann	Minna	Kahn	Kaufmannsmühlenkamp 5	18.07.1880	Remisch

Nachname	Vorname	geborene	Letzter Wohnort	Geburtsdatum	Geburtsort
Duchowny	Helene	Kümmel	Kohlhökerstr. 6	02.02.1889	Galizien
Duchowny	Leib, gen. Leo		Kohlhökerstr. 6	01.11.1883	Galizien
Ehrlich	Max		Isarstr. 33	16.01.1891	Sobotwina
Eichholz	Elsa	Eichholz, gesch. Haas	Vegesacker Str. 41	18.02.1901	Delmenhorst
Eichholz	Rahel	van der Wyk	Vegesacker Str. 41	13.06.1881	Emden
Eppenstein	Manfred		Fliederstr. 41	21.08.1910	Halberstadt
Eppenstein	Max		Wiesenstr. 2	18.03.1877	Königsberg
Eppenstein	Metha	Seemann	Fliederstr. 41 b	02.05.1881	Niedersachswerfen
Feiczewicz	Rolf		Rembrandtstr. 25	27.12.1921	Bremen
Felczer	Nathan		Thedinghauserstr. 46	12.10.1894	Bremen
Fink	Henny		Gr. Johannisstr. 85	22.07.1921	Bremen
Fink	Jeannette	Cohen	Gr. Johannisstr. 85	27.11.1889	Wittmund
Fink	Siegmund		Schillerstr. 14	16.07.1896	Delmenhorst
Fink	Ursula		Gr. Johannisstr. 85	22.07.1921	Bremen
Fischbein	Hanna		Parkstr. 1	20.02.1890	Bremen
Flamm	Charlotte		Gröpelinger Heerstr. 167	10.07.1921	Bremen
Flamm	Hanni		Gröpelinger Heerstr. 167	18.07.1912	Bremen-Sebaldsbrück
Flamm	Netti		Hastedter Heerstraße 481	14.10.1919	Bremen
Flamm	Rifka-Laja	Wandstein	Hastedter Heerstraße 481	13.05.1884	Wisnicz
Frank	Else	Heimbach	Parkstr. 1	11.11.1902	Laer
Frank	Günther		Parkstr. 1	10.04.1926	Kleinendorf
Frank	Hans		Hohenzollernstr. 69	06.05.1927	Kleinendorf
Frank	Richard		Parkstr. 1	02.12.1899	Kleinendorf
Frank	Rolf		Parkstr. 1	20.11.1935	Rhaden
Fränkel	Betty		Bahnhofstr. 16	27.03.1922	Timmel
Fränkel	Julius		Löningstr. 3	21.10.1885	Barnstorf
Fränkel	Pauline		Löningstr. 3	16.12.1889	Barnstorf
Fränkel	Rika	van der Berg	Bahnhofstr. 16	04.09.1892	Westgroßefehn
Fränkel	Siegfried		Bahnhofstr. 16	09.11.1891	Hamburg
Friedemann	Ernst		Rembrandtstr. 25	31.12.1899	Rotenburg
Friedemann	Lina	Homberg	Rembrandtstr. 25	03.10.1868	Obermassberg
Friedemann	Louis		Rembrandtstr. 25	09.10.1871	Steyerberg
Fürstenthal	Ludwig		Ostertorstr. 39	05.07.1878	Breslau
Gärtner	Herbert		Kaufmannsmühlenkamp 5	16.12.1911	Barnstorf
Gärtner	Jenny	Goldschmidt	Kaufmannsmühlenkamp 5	09.04.1882	Dielingen
Gärtner	Max		Kaufmannsmühlenkamp 5	22.08.1877	Ruppichtheroth
Gärtner	Otto		Kaufmannsmühlenkamp 5	07.06.1914	Barnstorf
Gärtner	Thea	Ostreich	Kaufmannsmühlenkamp 5	09.07.1907	Berlin
Ginsberg	Hannelore		Parkstr. 1	27.08.1923	Rhaden
Ginsberg	Henriette	Heimbach	Keplerstr. 36	21.03.1883	Münster
Ginsberg	Hermann		Keplerstr. 36	08.07.1885	Rhaden
Ginsberg	Ida		Wilhelmshavener Str. 3	30.06.1875	Varrel
Ginsberg	Martha	Nachmann	Contrescarpe 93	24.06.1879	Bassum
Ginsberg	Neti	Rosenblum	Wilhelmshavener Str. 3	14.04.1905	Bremen
Ginsberg	Sophie	Heimbach	Wilhelmshavener Str. 3	14.11.1880	Münster
Ginsberg	Tonie		Wilhelmshavener Str. 3	02.04.1938	Bremen
Goldschmidt	Frieda	Stern	Wilhelmshavener Str. 3	27.09.1874	Hildesheim
Goldschmidt	Inge		General-Ludendorff-Straße 37	29.01.1929	Bremen
Goldschmidt	Moritz		Humboldtstr. 10	09.05.1885	Netra
Goldschmidt	Wilhelmine	Sternberg	Humboldtstr. 10	01.03.1891	Neustadt-Gödens

Nachname	Vorname	geborene	Letzter Wohnort	Geburtsdatum	Geburtsort
Gross-Hohnacker	Helena	Baranowska	Weinstr. 10	21.12.1897	Tschita
Grün	Inge		Kaufmannsmühlenkamp 5	02.11.1933	Bremen
Grün	Julius		Kaufmannsmühlenkamp 5	19.01.1908	Romanestie
Grün	Netti	Hochstädt	Kaufmannsmühlenkamp 5	22.06.1905	Czernowitz
Grünberg	Adolf		Biebricher Str. 7	29.12.1898	Bremen
Grünberg	Anna	Bienhain	Rüdesheimer Str. 21	12.05.1897	Duingen
Grünberg	Elli	Wallheimer	Biebricher Str. 7	18.09.1900	Aurich
Grünberg	Elsa		Biebricher Str. 7	27.05.1889	Bremen
Grünberg	Eva		Rüdesheimer Str. 21	06.09.1921	Bremen
Grünberg	Hermann		Wiesbadener Str. 30	27.02.1917	Bremen
Grünberg	Hugo		Isarstr. 33	11.03.1896	Bremen
Grünberg	Klara	Israel	Isarstr. 33	20.05.1911	Marburg
Grünberg	Marianne		Biebricher Str. 7	12.01.1887	Weener
Grünberg	Siegfried		Bornstr. 5	14.01.1898	Haste
Grünberg	Wolff-Joseph		Rüdesheimer Str. 21	06.02.1888	Weener
Gruschlawsky	Etta	Belmann	Mathildenstr. 35	04.04.1896	Lodz
Guggenheimer	Alfred		Warnckengang 6	04.12.1919	Frankfurt a.M.
Guggenheimer	Ilse	Weiss	Warnckengang 6	19.12.1908	Mannheim
Gumprich	Julius		Humboldtstr. 10	30.09.1882	Münster
Gumprich	Martha	Davidsohn	Humboldtstr. 10	16.09.1892	Wesermünde
Gutnik	David		A.d. Weide 10	15.02.1873	Tschernobyl
Haas	Hans		Vegesacker Str. 41	12.05.1926	Delmenhorst
Haas, de	Moritz		Admiralstr. 23	07.07.1884	Wildeshausen
Haas, de	Sophie	von der Zyl	Admiralstr. 23	05.03.1883	Weener
Haas, de	Bernhard		Warnkengang 5	30.05.1919	Delmenhorst
Haas, de	Bernhard		Admiralstr. 23	21.12.1882	Wildeshausen
Haas, de	Bernhardine	Haiersberg	Warnkengang 5	03.06.1881	Bremen
Haas, de	Fritz		Admiralstr. 23	15.11.1925	Wildeshausen
Haas, de	Helene	Gimnicher	Admiralstr. 23	16.03.1883	Krefeld
Haas, de	Iwan		Warnkengang 5	10.08.1877	Harpstedt
Haas, de	Jenni		Warnkengang 5	16.07.1923	Delmenhorst
Haas, de	Moritz		Warnkengang 5	21.06.1920	Delmenhorst
Haas, de	Ruth	Neumann gen. Neitzel	Sandstr. 1	01.01.1921	Vegesack
Haas, de	Ruth		Admiralstr. 23	11.09.1927	Wildeshausen
Haas, de	Siegmund		Sandstr. 1	22.04.1914	Wildeshausen
Hahn	Eli		Blumenstr. 26	06.12.1940	Blumenthal
Hahn	Louis		Blumenstr. 26	06.12.1901	Blumenthal
Hahn	Rita	Gottheimer	Blumenstr. 26	20.03.1914	Bernburg
Hammerschlag	Siegmund		Franz-Liszt-Str. 11a	23.09.1874	Holzhausen
Hammerschlag	Thekla	Stern	Willhelmshavener Str. 3,	17.04.1879	Hildesheim
Harf	Erich		Gröpelingerdeich 50	29.04.1905	Syke
Harf	Grete	Rose	Westerstr. 28	23.02.1881	Hannover
Harf	Hans-Günter		Gröpelingerdeich 50	30.08.1931	Bremen
Harf	Lucie	Ginsberg	Gröpelingerdeich 50	14.11.1903	Dierdorf
Harf	Siegmund		Westerstr. 28	20.05.1876	Wickrath
Hasselhorst	Elsa	Singrova -Singer	Sodenstich 3	17.01.1887	Wegstädl
Hattenbach	Mathilde	Bayersdorf	Utbremerstr. 184 b	03.09.1896	Hanau
Heger	Mathilde	Leeuwarden	Scharnhorststr. 121	02.01.1881	Delmenhorst

Nachname	Vorname	geborene	Letzter Wohnort	Geburtsdatum	Geburtsort
Heger	Nathan		Scharnhorststr. 121	21.05.1876	Delmenhorst
Heidemann	Irma	Löwenstein	Außer der Schleifmühle 77	11.12.1897	Obernkirchen
Heidemann	Iwan		Außer der Schleifmühle 77	28.01.1883	Osterholz-Scharmbeck
Heimbach	Karl		Parkstr. 1	11.04.1910	Laer
Hein	Adolph		Bornstr. 5	19.06.1872	Hattingen
Hein	Frieda	Ries	Bornstr. 5	10.03.1881	Bremen
Heinemann	Alfred		Scharnhorststr. 121	24.07.1886	Wildeshausen
Herz	Adolf		Johannisstr. 1 a	02.03.1875	Aumund
Herz	Alfred		Gartenstr. 19	23.12.1880	Aumund
Herz	Dina	Rosenbach	Gartenstr. 4	10.05.1888	Hof Krs. Kassel
Herz	Eduard		Gartenstr. 4	23.08.1878	Aumund
Herz	Heinrich		Gartenstr. 19	29.11.1920	Aumund
Herz	Johanna	Kahn	Johannisstr. 1 a	20.04.1875	Freudenheim
Herz	Levy		Parkstr. 1	22.05.1899	Blumenthal
Herz	Rebecka	ter Berg	Gartenstr. 19	21.08.1884	Ritterhude
Herz	Sophie-Sarah		Gartenstr. 19	21.09.1911	Aumund
Herz	Margot	Brilling	Parkstr. 1	21.01.1906	Gumbinnen
Herzberg	Golda		Scharnhorststr. 121	13.10.1884	Sachsenhagen
Herzberg	Oskar		Rossbachstr. 33	25.11.1878	Sachsenhagen
Herzberg	Selma	Löwenstein	Rossbachstr. 33	15.08.1884	Brinkum
Horwitz	Johanna	Ginsberg	Parkstr. 1	20.05.1888	Rahden
Hurwitz	Edith		Franz-Liszt-Str. 11 a	25.05.1901	Walsrode
Idzkowska	Nina		Humboldtstr. 10	12.11.1904	Sokoly
Immermann	Paul		Wilhelmshavener Str. 3	25.10.1894	Windau/Lettland
Jakubowicz	Selda	Kraismann	Hastedter Heerstr. 334	14.10.1896	Lodz
Jonge, de	Arno		Hafenstr. 23	03.02.1914	Weener
Jonge, de	Curt		Elsasser Straße 114	18.04.1902	Weener
Jonge, de	Elise		Hafenstr. 23	27.01.1923	Weener
Jonge, de	Rebecka	Pelz	Hafenstr. 23	11.04.1886	Leer
Jonge, de	Simon		Hafenstr. 23	09.05.1874	Weener
Jonge, de	Elvira	Ferche	Elsasser Straße 114	03.04.1918	Halle
Josephs	Cäcilie		Rembrandtstr. 25	10.10.1877	Neustadt-Gödens
Josephs	Röse	Birnbaum	Rembrandtstr. 25	25.03.1886	Hildesheim
Josephs	Wilhelm		Rembrandtstr. 25	20.06.1880	Jever
Juchenheim	Berta		Johannisstr. 1a	11.03.1859	Neustadt-Gödens
Katz	Henriette	Rosenberg	Franz-Liszt-Str. 11a	18.07.1882	Vegesack
Keller	Isidor		Rembrandtstr. 25	24.09.1881	Oroshasa
Keller	Paula	Adler	Rembrandtstr. 25	25.09.1882	Mellrichstadt
Kleinschmidt	Mathilde	Goldberg	Franz-Liszt-Str. 11 a	11.07.1882	Kassel
König	Bernhard		Wilhelmshavener Str. 3	18.07.1937	Delmenhorst
König	Frieda	Brettler	Wilhelmshavener Str. 3	11.01.1897	Kolomea
König	Melanie		Wilhelmshavener Str. 3	05.05.1934	Delmenhorst
Krimmer	Elly		Am Wall 76	07.02.1885	Liegnitz
Kriss	Abraham		Löningstr. 3	07.10.1888	Stryj
Kriss	Hinderine	van der Walde	Löningstr. 3	06.04.1888	Emden
Landsberger	Fritz		Bornstr. 5	04.03.1896	Frankfurt/M.
Lesser	Hugo		Gr. Johannisstr. 85	03.12.1884	Düsterbeck
Levy	Alfred		Blumenstr. 26	12.08.1894	Blumenthal
Levy	Arthur		Wartburgstr. 31/33	31.01.1882	Rheydt
Levy	Erich		Wartburgstr. 31/33	15.11.1908	Wuppertal-Elberfeld

Nachname	Vorname	geborene	Letzter Wohnort	Geburtsdatum	Geburtsort
Levy	Hildegard	Stein	Blumenstr. 26	20.01.1904	Beckum
Levy	Regina	Bottwin	Wartburgstr. 31/33	21.10.1881	Bremen
Levy	Werner		Blumenstr. 26	17.06.1931	Aumund
Lewin	Ida	Hamlet	Isarstr. 33	04.07.1878	Schötmar
Lövenstein	Arthur		Gr. Johannisstr. 85/87	23.09.1881	Diepholz
Lövenstein	Margaretha	Gross	Gr. Johannisstr. 85/87	07.05.1893	Ziegenhals
Löwenberg	Julius		Kohlhökerstr. 6	28.06.1874	Rehburg
Löwenberg	Selma	Adler	Kohlhökerstr. 6	27.01.1883	Bremke
Löwenhardt	Henriette	Philipps	Donaustr. 59	20.01.1879	Sterckrade
Löwenhardt	Hildegard	Frankenberg	Löningstr. 3	31.12.1908	Kirchdorf
Löwenhardt	Manfred		Löningstr. 3	05.06.1934	Bremen
Löwenhardt	Max		Donaustr. 59	16.06.1876	Hemer
Löwenhardt	Günter		Löningstr. 3	01.05.1937	Bremen
Löwenhardt	Leo		Löningstr. 3	19.02.1904	Essen
Löwenstein	Dora	Stern	Auricher Str. 5	10.03.1888	Ostercappeln
Löwenstein	Henny	Jacobsohn	Neuenstr. 65	22.06.1896	Barenburg
Löwenstein	Herbert		Neuenstr. 65	16.12.1925	Lavelsloh
Löwenstein	Johanne		Westerstr. 28	16.09.1893	Syke
Löwenstein	Lisbeth		Neuenstr. 65	30.04.1922	Lavelsloh
Löwenstein	Louis		Neuenstr. 65	28.05.1884	Lavelsloh
Löwenstein	Siegfried		Auricher Str. 5	03.07.1889	Syke
Löwenthal	Arnold		Rembrandtstr. 25	13.03.1899	Vegesack
Löwenthal	Hilda	Lesser	Franz-Liszt-Str. 11a	12.08.1895	Naugard
Löwenthal	Joel		Franz Liszt-Str. 11a	25.09.1939	Bremen
Löwenthal	Ruth		Franz-Liszt-Str. 11a	21.07.1920	Vegesack
Löwenthal	Ilse	Friedemann	Rembrandtstr. 25	16.05.1904	Rotenburg
Lundner	Berta		Hastedter Heerstr. 334	16.10.1927	Halberstadt
Lundner	Frieda	Kreismann	Hastedter Heerstr. 334	18.11.1899	Lodz
Lundner	Julius		Hastedter Heerstr. 334	20.08.1924	Halberstadt
Lundner	Ruth		Hastedter Heerstr. 334	09.03.1935	Bremen
Lundner	Salomon		Hastedter Heerstr. 334	09.11.1928	Halberstadt
Lundner	Zilla		Gröpelinger Heerstr. 167	05.02.1926	Halberstadt
Lustgarten	Bernd		Bachstr. 75	24.10.1936	Bremen
Lustgarten	Edith		Bachstr. 75	01.06.1935	Bremen
Lustgarten	Ilse	Berney	Bachstr. 75	27.06.1907	Karbach
Lustgarten	Ruth		Bachstr. 75	17.07.1932	Bremen
Lustgarten	Wolf		Bachstr. 75	10.03.1900	Bojan
Lustgarten	Rosa	Bobkier	Bachstr. 75	10.04.1881	Zarszyn
Manne	Luzi	Adler	Rembrandtstr. 25	15.02.1891	Mellrichsstadt
Manne	Willy		Rembrandtstr. 25	04.08.1888	Hamburg
Mehrgut	Wilhelm		Faulenstr. 132/4	26.07.1891	Münstereifel
Mehrgut	Julie	Loewenbaum	Faulenstr. 132/4	09.04.1899	Neuwied
Menkel	Heinz		Bahnhofstr. 16	08.03.1923	Leer
Menkel	Kurt		Sodenstich 3	31.12.1920	Leer
Menkel	Rosa	Rosenboom	Bahnhofstr. 16	02.03.1895	Loga
Menkel	Walter		Bahnhofstr. 16	12.08.1890	Lüdenscheid
Meyer	Bernhard		Elsasser Straße 114	19.12.1883	Halberstadt
Meyer	Ella	Cohen	General-Ludendorff-Straße 37	11.07.1878	Bremen
Meyer	Hanny	Cohen	Elsasser Straße 114	31.05.1905	Osterholz-Scharmbeck
Meyer	Heinz		General-Ludendorff-Straße 37	04.11.1903	Hamburg

Nachname	Vorname	geborene	Letzter Wohnort	Geburtsdatum	Geburtsort
Meyer	Hugo		Wiesenstr. 2	06.06.1893	Hann-Münden
Meyer	Johanne	Meyer	Lützower Str. 7	15.06.1878	Aumund
Meyer	Lothar		Wiesenstr. 2	04.10.1898	Blumenthal
Meyer	Meta		Isarstr. 33	22.01.1890	Delmenhorst
Meyer	Paula	Mayer	Scharnhorststr. 121	22.02.1881	Aachen
Meyer	Ruth	Ginsberg	Nordstr. 210	11.12.1905	Diersdorf
Meyer	Werner		Nordstr. 210	01.06.1934	Dierdorf
Meyer	Sophie	Salomon	General-Ludendorff-Straße 37	24.07.1902	Hamburg
Meyerhof	Hermann		Langenstr. 69	04.07.1914	Bremen
Nathan	Betty	Selig	General-Ludendorff-Str. 27	25.09.1889	Unna
Nathan	Eva		General-Ludendorff-Str. 27	01.02.1922	Bremen
Nathan	Joseph		Westerstr. 70	15.09.1884	Kerpen
Nathan	Nachum/Norbert		General-Ludendorff-Str. 27	23.09.1881	Rendsburg
Naumann	Gertrud		Bismarckstr. 18	24.12.1878	St. Petersburg
Neublum	Albert		Admiralstr. 23	16.02.1937	Bremen
Neublum	Bertha	Renberg	Admiralstr. 23	24.01.1906	Wildeshausen
Neublum	Ruth		Admiralstr. 23	22.02.1928	Bremen
Neublum	Siegfried		Admiralstr. 23	16.04.1935	Bremen
Neugarten	Ilse		Elsasser Straße 114	14.01.1936	Zeven
Neugarten	Melitta	Cohen	Elsasser Straße 114	10.08.1911	Neustadt-Gödens
Neumann gen. Neitzel	Arthur		Sandstr. 1	17.02.1894	Aumund
Neumann gen. Neitzel	Julius		Sandstr. 1	26.09.1925	Vegesack
Neumann gen. Neitzel	Rebecka	Herz	Sandstr. 1	13.02.1896	Vegesack
Obermeier	Fritz		Wartburgstr. 31/33	10.04.1909	Geestemünde
Obermeier	Ruth	Deichmann	Wartburgstr. 31/33	15.10.1913	Syke
Orbach	Aron		Contrescarpe 93	10.02.1885	Barkenbrügge
Orbach	Gerda	Aris	Contrescarpe 93	03.04.1895	Danzig
Orbach	Marion		Contrescarpe 93	13.06.1927	Bremen
Ostro	Emil		Parkstr. 1	04.04.1898	Bremen
Ostro	Ruth	Heumann	Parkstr. 1	11.06.1912	Bremerhaven
Philipps	Alfred		Lützowerstr. 156	15.03.1929	Syke
Philipps	Hugo		Lützowerstr. 156	21.12.1888	Duisburg
Philipps	Rosalie		Warnkengang 9	01.03.1897	Duisburg
Platzer	Bertha	Platzer	Kohlhökerstr. 6	03.06.1887	Vegesack
Platzer	Else	Baron	Feldstr. 27	03.05.1892	Berlin
Platzer	Josef		Kohlhökerstr. 6	19.12.1882	Rzeszow
Platzer	Julius		Feldstr. 27	01.04.1880	Berlin
Plessner	Isidor		Contrescarpe 93	20.04.1881	Beuthen
Plessner	Margaretha	Powidzer	Contrescarpe 93	15.03.1891	Hof/Bayern
Polak	Adele	Goldschmidt	Nordstr. 210	19.05.1870	Hamburg
Polak	Carl		Nordstr. 210	13.09.1901	Oldersum
Polak	Siegfried		Yorkstr. 86	21.09.1903	Oldersum
Polak	Gisela	Kornblum	Yorkstr. 86	23.09.1905	Bant-Rüstringen
Ringsdorff	Dora Anna	Abraham	Buntentorsteinweg 636	06.07.1900	Bremen
Roer	Gertrud	Scheurenberg	Nordstr. 210	24.08.1906	Frille Krs. Minden
Roer	Reinhold		Nordstr. 210	06.02.1938	Frille
Roer	Walter		Nordstr. 210	03.06.1907	Backhausen

Nachname	Vorname	geborene	Letzter Wohnort	Geburtsdatum	Geburtsort
Rosenbach, gen. Parnes	Regina		Wilhelmshavener Str. 3	09.02.1917	Oldenburg
Rosenbach, gen. Parnes	Inge	Cohen	Elsasser Straße 114	26.04.1921	Streek
Rosenbach, gen. Parnes	Julius		Elsasser Straße 114	06.01.1913	Altenburg
Rosenbach, gen. Parnes	Max		Wilhelmshavener Str. 3	20.10.1911	Hannover
Rosenbaum	Leopold		Bahnhofsplatz 16	12.11.1878	Hannover
Rosenbaum	Lotti		Bahnhofsplatz 16	11.02.1915	Neustadt
Rosenbaum	Paula	Nathan	Bahnhofsplatz 16	21.07.1884	Rendsburg
Rosenberg	Frieda		Franz-Liszt-Str. 11 a	07.06.1885	Vegesack
Rosenberg	Frieda	Silberberg	Blankenburger Str. 26	08.05.1889	Bassum
Rosenblum	Ernestine	Felczer	Thedinghauser Str. 46	14.02.1896	Bremen
Rosenblum	Irmgard		Thedinghauser Str. 46	25.01.1928	Bremen
Rosenblum	Toni		Thedinghauser Str. 46	28.01.1937	Bremen
Rosenfeld	Amalie	Fink	Wilhelmshavener Str. 3	10.12.1883	Hannover
Rosenfeld	Samuel		Wilhelmshavener Str. 3	30.07.1883	Grosseneder
Rosenthal	Albert		Franz-Liszt-Str. 11 a	22.01.1882	Soest
Rosenthal	Arthur		Charlottenstr. 28	24.04.1892	Bremen
Rosenthal	Ida	Fränkel	Franz-Liszt-Str. 11 a	12.12.1875	Bremen
Rossbach	Edgar		Fliederstr. 41 b	26.10.1907	Harpstedt
Rossbach	Elfriede	Eppenstein	Fliederstr. 41 b	10.05.1912	Artern
Rothschild	Mathilde	Rosenbaum	Feldstr. 27	20.07.1885	Schlüchtern
Röttgen	Anneliese		Kohlhökerstr. 6	03.12.1934	Bremen
Salomon	Alma-Ursel		Keplerstr. 36	24.12.1930	Bremen
Salomon	Ella	Löwenstern	Keplerstr. 36	28.12.1907	Herford
Salomon	Leopold		Keplerstr. 36	24.12.1898	Hamburg
Samuel	Martin		Gröpelingerdeich 50	18.04.1931	Bernburg
Schachtel	Alfred		Nordstr. 210	10.11.1906	Znin
Schachtel	Clara	Simon	Nordstr. 210	05.03.1876	Pakosch
Schachtel	Siegbert		Nordstr. 210	13.05.1911	Znin
Schartenberg	Hedwig		Rembrandtstr. 25	09.03.1892	Euskirchen
Scherbel	Paula	Janover	Westerstr. 28	26.02.1879	Berlin
Scheurenberg	Edith	Löwenstein	Keplerstr. 36	22.03.1902	Berlin
Scheurenberg	Goldine	Wallhausen	Nordstr. 210	13.01.1908	Lübhorst
Scheurenberg	Sophie		Gröpelinger Deich 50	08.09.1893	Uchte
Schiller	Berta		Bornstr. 5	03.07.1880	Lippink
Schiller	Jenny		Bornstr. 5	15.10.1889	Lippink
Schiller	Natalie		Bornstr. 5	15.08.1881	Lippink
Schirling	Frieda	Stern	Hafenstr. 23	03.01.1881	Niederurf
Schragenheim	Elias		Sielwall 10	03.04.1876	Bremen
Schragenheim	Therese	Markreich	Sielwall 10	17.05.1883	Weener
Schwabe	Elisabeth		Humboldtstr. 10	21.09.1892	Wildeshausen
Seligmann	Alfred		Biebricher Str. 7	29.09.1913	Hamburg
Seligmann	Ernst		Warnkengang 5	12.03.1907	Emden
Seligmann	Joel		Warnkengang 5	23.09.1941	Bremen
Seligmann	Rachel		Warnkengang 5	02.09.1940	Bremen
Seligmann	Rosa	Seligmann	Nordstr. 210	28.10.1899	Emden
Seligmann	Rudolph		Nordstr. 210	15.07.1899	Emden
Seligmann	Klara	de Haas	Warnkengang 5	21.03.1922	Delmenhorst
Silberberg	Erna	Alexander	Hastedter Heerstr. 313	01.08.1898	Bremen

Nachname	Vorname	geborene	Letzter Wohnort	Geburtsdatum	Geburtsort
Silberberg	Otto		Hastedter Heerstr. 313	24.03.1890	Twistringen
Simche	Frieda	Holz	Gerhard-Rolfs-Str. 35	26.02.1878	Miloslaw
Simche	Heymann		Gerhard-Rolfs-Str. 35	16.05.1878	Znin
Simche	Johanna		Gerhard-Rolfs-Str. 35	18.09.1875	Znin
Simche	Richard		Gerhard-Rolfs-Str. 35	26.09.1919	Znin
Simon	Max		Wiesenstr. 2	02.03.1916	Dransfeld
Stein	Richard		Lützower Str. 7	09.12.1885	Neustadt-Gödens
Stein	Rosa	Wertheim	Lützower Str. 7	05.05.1881	Netra
Stempel	Emmy	Röttgen	Kohlhökerstr. 6	24.10.1900	Niedersprockhövel
Stempel	Walter		Kohlhökerstr. 6	08.07.1901	Wien
Stern	Elieser		Wiesenstr. 2	25.07.1877	Borgholz
Stern	Ilse		Elsasser Straße 114	19.07.1910	Verden
Stern	Max		Elsasser Straße 114	25.11.1876	Halle/Westf.
Stern	Rosa	Tannenbaum	Elsasser Straße 114	12.04.1880	Verden
Taube, de	Siegfried		Franz Liszt-Str. 11a	21.12.1885	Neustadtgödens
Tuchmann	Ignatz		Contrescarpe 93	30.07.1897	Lubome
Vries, de	Erich		Westerstr. 28	26.10.1907	Harpstedt
Vries, de	Helene	van der Zyl	Westerstr. 28	22.07.1906	Weener
Vries, de	Marga		Westerstr. 28	15.09.1934	Wildeshausen
Walde, van der	Heinz		Löningstr. 3	07.01.1917	Emden
Wallach	Otto		Löningstr. 3	21.03.1890	Schiefbahn
Wallach	Selma	Kaufmann	Löningstr. 3	29.03.1890	Chüls
Wand	Johanna		Löningstr. 3	25.09.1886	Wien
Wand	Nathan		Löningstr. 3	05.10.1890	Wien
Warschauer	Henny	Gusdorf	Humboldtstr. 10	02.03.1884	Detmold
Warschauer	Kurt		Humboldtstr. 10	30.12.1924	Bremen
Warschauer	Walter		Humboldtstr. 10	19.12.1921	Bremen
Weinberg	Annemarie		Wilhelmstr. 9	05.10.1935	Frankfurt/M.
Weinberg	Baruch		Wilhelmstr. 9	25.02.1881	Melle
Weinberg	Karoline		Wilhelmstr. 9	04.03.1907	Buer
Weinberg	Rahel	Grünberg	Wilhelmstr. 9	06.09.1875	Jemgum
Weiss	Anna		Warnkengang 6	03.12.1887	München
Weiss	Rosa	Bornstein	General-Ludendorff-Str. 27	26.01.1884	Brätz
Wertheim	Henni	Steinberg	Parkstr. 1	17.04.1893	Markoldendorf
Wertheim	Julius		Wiesenstr. 2	24.03.1879	Kitzingen
Wertheim	Kurt		Parkstr. 1	29.11.1914	Pattersen
Wertheim	Lisa		Parkstr. 1	03.07.1921	Hannover
Wolf	Arthur		Neuenstr. 65	29.06.1879	Berlin
Wolf	Gertrud		Neuenstr. 65	04.10.1924	Bremen
Wolf	Ida	Stahl	Neuenstr. 65	05.08.1885	Medebach
Wolf	Richard		Nordstr. 210	21.08.1885	Mannheim
Wolf	Röschen	Rothschild	Nordstr. 210	07.09.1893	Oldenburg
Wolff	Hertha	Löwenstein	Kohkhökerstr. 6	09.01.1894	Obernkirchen
Wolff	Jacob		Kohlhökerstr. 6	15.03.1887	Aurich
Wüstenbecker	Berta	Sprei	Rembrandtstr. 25	17.08.1898	Wisnicz

Bildlegende Titelblatt
(von links nach rechts):
Reihe 1
Mathilde ter Berg
Richard Wolf
Richard und Auguste Frank
Dora Bromberger
Henriette Bromberger

Reihe 2
Hugo Grünberg
Ruth Cohen und Inge Katz
Fredy Deichmann
Netti Flamm
Sophie Flamm

Reihe 3
Dora Bloch
Hermann Grünberg mit Schwester
Golly (vorne)
Irma Heidemann
Iwan Heidemann
Rosa Weiss

Reihe 4
Willy Manne
Sophie Scheurenberg
Rosemarie Anspacher
Hanni Meyer
Louis Hahn

Reihe 5
Rosa Menkel
Kurt Menkel
Walter Menkel
Ella Salomon
Leopold und Alma-Ursel Salomon

Titelzitat aus
Rosenberg, Heinz: Jahre des Schreckens, Göttingen 1992, S. 47 (Überlebender aus Hamburg)

Recherche, Text und Idee
Peter Christoffersen

Zum Autor
Peter Christoffersen hat Sozialwissenschaften und Politik studiert. Er führte 25 Jahre eine Buchhandlung in Bremen. Seit 2011 ist er ehrenamtlicher Mitarbeiter im Initiativkreis Stolpersteine Bremen. Er ist Mitherausgeber der siebenbändigen Buchedition Stolpersteine in Bremen – Biografische Spurensuche.

Abbildungsnachweis
(angegeben jeweils Seitenzahl)
Bundesarchiv: 16, 28
StA Bremen: 4, 5, 6, 10, 13, 14, 18, 19, 28, Titelblatt (diverse)
Yad Vashem Collections: 15
State Museum of Belorussia Minsk: 15, 16
Geschichtswerkstatt Minsk: 15
Gruner, Kollektivausweisung (S.79): 17
Heimatverein Varel: Titelblatt (R. Weiss)
Inge Berger, geb. Katz: 11
Peter Christoffersen: 21, 22, 24, 25, Rückseite
Chris Steinbrecher: 43
Privat: 9, 18, 23, Titelblatt (diverse)

Layout
Kathrin Refardt

Aktualisierte Fassung
Christoffersen, Peter/Johr, Barbara (Hrsg.): Stolpersteine in Bremen, Schwachhausen/Horn-Lehe, Band 4, Bremen 2017

(Stand 11/2026)

Der Druck der Broschüre wurde gefördert von:

Landeszentrale für politische Bildung Bremen

STOLPER STEINE BREMEN

Minsk – Reise ohne Wiederkehr

Deportation und Ermordung von Menschen jüdischen Glaubens aus Bremen und dem Regierungsbezirk Stade in das Ghetto Minsk



Ein Kunstprojekt von Dagmar Calais und Chris Steinbrecher

Realisiert mit 570 Stelen vom 2. bis 21.11.2025 in der Kirche Unser Lieben Frauen, Bremen

Das Kunstprojekt wurde gefördert von:

Senatskanzlei Freie Hansestadt Bremen · Bremische Bürgerschaft · Mercedes-Benz Werk Bremen · Die Sparkasse Bremen · ERINNERN FÜR DIE ZUKUNFT e.V.


SALI STEMPEL
DEPORTIERT 1942
THERESIENSTADT
ERMORDET IN
TREBLINKA
HIER WOHNTE
ZERLINE BOLLINGER
GEB. STEMPEL
JG. 1897
HIER WOHNTE
WALTER STEMPEL
HIER WOHNTE
EMMY STEMPEL
GEB. RÖTTGEN
JG. 1900
DEPORTIERT 1941
ERMORDET IN
MINSK


HIER WOHNTE
ELIAS
SCHRAGENHEIM
JG. 1876
DEPORTIERT 1941
MINSK
FÜR TOT ERKLÄRT


HIER WOHNTE
THERESE
SCHRAGENHEIM
GEB. MARKREICH
JG. 1883
DEPORTIERT 1941
MINSK
FÜR TOT ERKLÄRT


HIER LEBTE
ELSE FRANK
GEB. HEIMBACH
JG. 1902
DEPORTIERT 1941
ERMORDET IN
MINSK
HIER LEBTE
ROLF FRANK
JG. 1935
DEPORTIERT 1941
ERMORDET IN
MINSK
HIER LEBTE
KARL HEIMBACH
JG. 1910
DEPORTIERT 1941
ERMORDET IN
MINSK


ISIDOR KELLER
HIER LEBTE
FRIEDEMANN


HIER LEBTE
ROSA LUSTGARTEN
GEB. BOSKIER
JG. 1881
DEPORTIERT 1941
ERMORDET IN
MINSK
HIER WOHNTE
WOLF LUSTGARTEN
JG. 1900
HIER WOHNTE
RUTH LUSTGARTEN
JG. 1932
HIER WOHNTE
EDITH LUSTGARTEN
JG. 1935
HIER WOHNTE
BERND LUSTGARTEN
JG. 1936